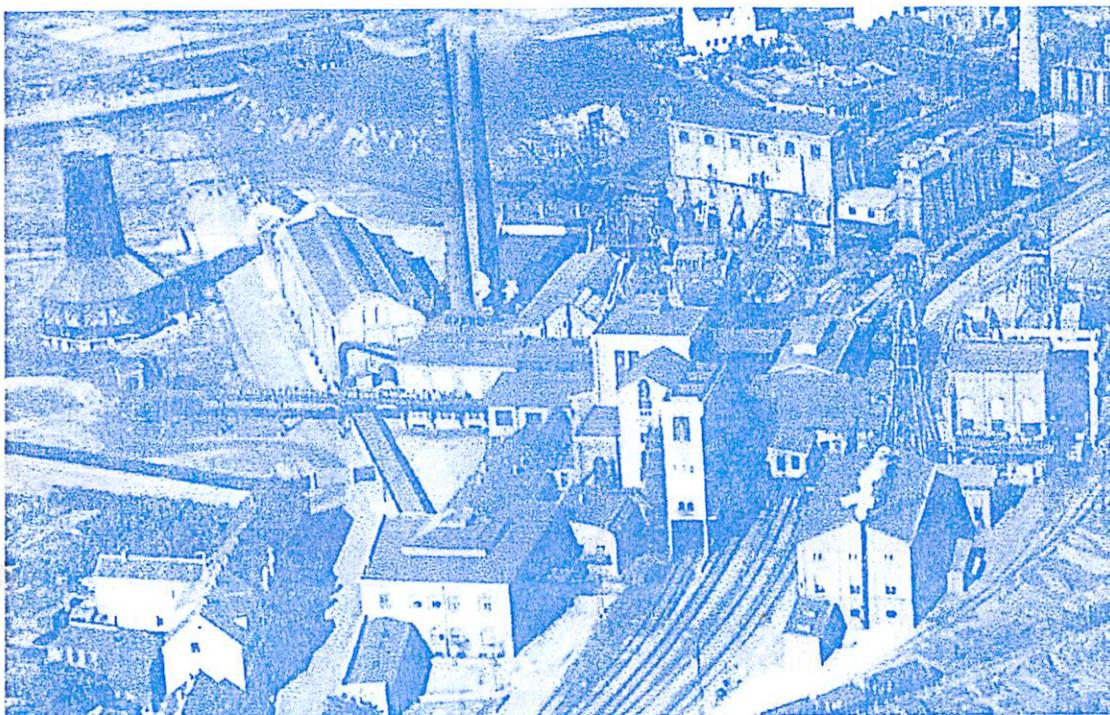


Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

18. Jahrgang, Nr. 1 / 2002, Januar - April



Aus dem Inhalt:

Die Zeche Carolus Magnus, Die Hamborner Hufe zu Dellwig – Ergänzungen, Der erste Bahnhofsvorsteher von Oberhausen, Haus Gimken – Rüssel, Rückblick auf die Ausstellung lateinamerikanischer Krippen,

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

18. Jahrgang, Nr. 1 / 2002, Januar - April

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN-BORBECK,
Tel. 0201/67 95 57 oder: 88 42304 (Tel. Stadtbibliothek) 88 42302 (FAX)
Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.,
Weidkamp 10, 45355 ESSEN-BORBECK, Tel.: 36 43 528
Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 29,- Euro für Einzelmitglieder, 15,- Euro für Personen mit geringem Einkommen, 36,- Euro für Familien und 52,- Euro (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500
Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	S. 3
Von der Cuesterey	
Andreas Koerner. Rückblick auf die Ausstellung lateinamerikanischer Krippen	S. 4
Aufsätze	
Andreas Koerner: Erforschung der Bergbaugeschichte	S. 8
Andreas Koerner: Zeche Carolus Magnus	S. 9
Andreas Koerner: Zechenhäuser von Carolus Magnus	S. 22
Peter Heidutzek: Randnotizen zu: Die Hamborner Hufe in Dellwig	S. 25
Heinrich Lumer: Zur Geschichte des ehemaligen Hofes Rüssel –heute Gimken	S. 30
Peter Heidutzek: Betr. Rüsselakten	S. 32
Ludwig Wördehoff: Der erste Bahnhofsvorsteher von Oberhausen	S. 33
Karola Wüstenhöfer: Borbecker Gaststätten (Skizze)	S. 35
Ludwig Wördehoff: Borbecker Gaststätten	S. 36
Andreas Koerner: Borbecker Gaststätten: Schützenhof	S. 37
Andreas Koerner: Mühlen in Borbeck, Teil 4	S. 39
Die Brauerei am Bahnhof Borbeck 4: Andreas Koerner / Edmund Webel / Karola Wüstenhöfer	S. 41
Gelesen	S. 44
(Susanne Krüger, Krupp und die Stadt Essen, Evelyn Kroker, Das Bergbauarchiv und seine Bestände, Evelyn Kroker u. Michael Farrenkopf, Grubenunglücke, Paulus-Forum 63 und 64, Umweltschutzbericht 4, Essen plant Wohngebiete, Oberhausen entdecken, Essen unvergessen, Essener Beiträge 113)	

Titelbild: Zeche Carolus Magnus in den 30er Jahren (aus: Horst W. Bühne, 100 Jahre wie im Flug, 1995, S. 106)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Auch in diesem Jahr beschäftigt uns besonders das neue Aktionsfeld des Vereins: die Alte Cuesterey. Der Ausstellung lateinamerikanischer Krippen folgen vier Kunstausstellungen. So reizvoll Kunstausstellungen sein mögen, so wollen wir danach doch mal wieder etwas anderes zeigen. Wie weit sich das in die Tat umsetzen lässt, müssen wir abwarten.

Der Verein wird sich am 8. September mit seinen „Tieren auf dem Bauernhof“ auf dem Steenkamp Hof wieder am Tag des europäischen Denkmals beteiligen. Die „Hofkünstler“ Manfred Boiting und Herbert Oettgen wollen in der warmen Jahreszeit auf dem Hof eine Kunstpräsentation machen. Lassen wir uns einmal überraschen!

Auch in diesem hier vorliegenden Heft erfahren Sie etwas Neues aus der Geschichte Borbecks. Besonders freue ich mich über die Ausführungen Peter Heidutzeks zur Hamborner Hufe in Dellwig, da Herr Heidutzek die Anregungen von Pater Horstkötter angemessen aufnimmt. Frau Karola Wüstenhöfer teilt uns hier einmal wieder etwas aus ihren reichhaltigen Kenntnissen mit. Auch Ludwig Wördehoff ist wieder vertreten. Er erinnert mit seinem Beitrag über seinen Urgroßvater an die Geschichte der Eisenbahn, die früher eine große Bedeutung gerade für den Bergbau hatte. Während in Katernberg Bauten des Bergbaus von der Unesco zum Weltkulturerbe ernannt wurden, ist im Raum von Groß-Borbeck vom Bergbau kaum noch eine Spur vorhanden. Unser Mitglied Hermann Josef Dübbert arbeitet mit an einem bergbaugeschichtlichen Atlas für die Stadt Essen. Von meiner Seite trage ich hiermit Ergänzendes über die Zeche Carolus Magnus bei.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen

*Ihr
Andreas Klein*

Andreas Koerner

Krippen aus Lateinamerika

Wegen des großen Erfolges der Ausstellung polnischer Krippen im Dezember 2000 und Januar 2001 entstand schnell die Idee, eine weitere Krippenausstellung für die folgende Adventszeit zu veranstalten. Durch die Kontakte unserer Mitglieder Dr. Christof Beckmann und Dr. Baldur Hermans war es möglich, aus dem „Haus der Völker und Kulturen“ der Steyler Missionare in St. Augustin bei Bonn etwa 100 lateinamerikanische Krippen auszuleihen. Das Abholen und Zurückbringen, das Aufbauen der Krippen wurde durch Freunde und Mitglieder des Vereins und unserem Arbeit-statt-Sozialhilfe-Mitarbeiter Michael Stein durchgeführt. Bei den polnischen Krippen hatte diese Arbeit in den bewährten Händen des Ehepaars Kappert gelegen. Die Pressearbeit hatte wieder einmal Frau Alexandra Becker, die Tochter des ersten Vorsitzenden, übernommen. Die umfangreiche Berichterstattung in den Medien war der Beweis für ihre hervorragende Leistung. Zur Eröffnung der Ausstellung lateinamerikanischer Krippen spielte Danuta Dworakowska Chopin. Zwischen den einzelnen Stücken berichtete Wojciech Jedrzejczak über die Liebe von Frederyk Chopin und George Sand. Diese Veranstaltung war für die Ausstellung polnischer Krippen vorgesehen gewesen und hatte wegen Erkrankung der Pianistin ausfallen müssen. Nun war sie ein glänzender Auftakt der neuen Krippenausstellung. Am folgenden 2. Dezember, dem 1. Advent und Borbecker Weihnachtsmarkttag, lenkten sehr viele Besucher ihre Schritte in die Cuesterey.



Weihbischof Franz Grave im Gespräch mit Kindern vom Kinderchor St. Dionysius, die ihm ein Ständchen gegeben hatten.

Durch die Unterstützung von ADVENIAT, der Hilfsorganisation der deutschen Katholiken für Lateinamerika, war es möglich, besondere Veranstaltungen in das Programm zu nehmen. Aber auch die anderen Veranstaltungen lohnten den Besuch. Insgesamt war es ein

reichhaltiges Programm, das uns stückweise die so ferne und ungewohnte Welt Südamerikas näher brachte. So berichtete Weihbischof Franz Grave von seinem Aufenthalt bei einfachen Mexikanern. Er teilte ihr Leben mit bescheidenem Essen, wenig Wasser, keine Kanalisation, kein elektrisches Licht ...



Bei José Posada, Professor aus Uruguay, sieht das Schlagen des Rhythmus ganz leicht aus. Zu Weihnachten ist es in Uruguay so heiß, dass man tagsüber am besten Siesta macht.

Insgesamt sind die Ausstellung und die Veranstaltung gut besucht worden. In das von Alexandra Becker ausgelegte Gästebuch haben viele Besucher ihre Freude über die Ausstellung mitgeteilt. Dazu gehörten auch Elzbieta und Tadeusz Adamski aus Polen, die den Besuchern der polnischen Krippenausstellung vor einem Jahr Einblick in ihre Werkstatt gewährten, indem sie während der Ausstellung schnitzten und die geschnitzten Figuren bemalten:



*Piękne, piękne, piękne
dziękuję
Elżbieta Adamska
Tadeusz Adamski*

Wenn ich richtig im polnisch-deutschen Wörterbuch nachgeschlagen habe, heißt es: „Vielen, vielen, vielen Dank! Elżbieta Adamska Tadeusz Adamski“

Es steht natürlich auch etwas in Spanisch im Gästebuch: „Me ha gustado mucho las Figuras de Belen. Muchos Saludos ho todo lo gente de America Latino!“ Dieses frei ohne Wörterbuch: „Die Figuren haben mir sehr gefallen. Viele Grüße dem ganzen lateinamerikanischen Volk!“



Eine besondere Attraktion war die von vielen Menschen und Tieren belebte Weltkugel aus Keramik. (alle Fotos von Alexandra Becker)

Hiermit sei allen Helfern, besonders auch den Personen, die während der Ausstellung Aufsicht geführt hatten, herzlichen Dank gesagt.

Während der polnischen Krippenausstellung hatten wir Spenden für ein polnisches Waisenhaus gesammelt. Dieses Mal waren die Spenden für Straßenkinder in Mexiko City bestimmt. Dazu schrieb uns Weihbischof Franz Grave folgende Dankeszeilen:

*Kultur-Historischer Verein Borbeck e. V.
„Alte Cuesterey“
Herrn Jürgen Becker
Weidkamp 10
45355 Essen – Borbeck*

27.2.02

Sehr geehrter Herr Becker!

Nach der Rückkehr von der Bischofskonferenz erfahre ich von der schöne Spende zu Gunsten der Pfarrei La Soledad in Mexiko City. Ich möchte herzlich danken für diesen Ausdruck der Solidarität und der selbstverständlichen Hilfe.

Aber nicht nur in finanzieller Hinsicht war die Ausstellung ein Erfolg. Es war – trotz der Aufregung um den Diebstahl – eine „runde“ Sache, was die hohe Zahl der Besucher zeigt.

Die Krippen sind nicht nur Beispiele lateinamerikanischer Volkskunst, sondern zugleich auch Transportmittel der Glaubensperspektiven in Lateinamerika. Durch die Ausstellung ist das Weihnachtsverständnis der Partner dort hier zugänglich gemacht worden. Das entspricht ganz dem Austauschgedanken von ADVENIAT: Auch wir in Deutschland können von der Partnerschaft profitieren, indem wir uns durch den Glauben der Partner inspirieren lassen.

So ist der Dank für diese gelungene Kooperation ganz auf meiner Seite! Für all Ihre persönliche Mühe und Tatkraft sei gedankt, ebenso aber für jede Hilfe und Beteiligung anderer!

Mit guten Wünschen für Sie und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

+ Hans Lave

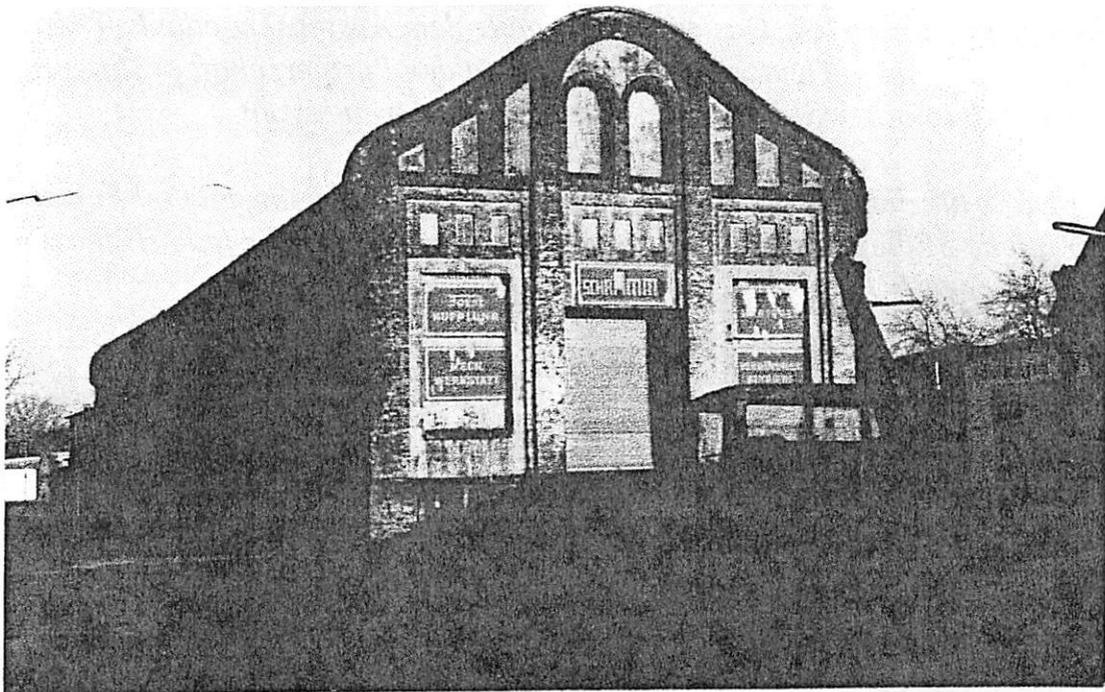
Andreas Koerner

Erforschung der Geschichte des Bergbaus in Borbeck

Der Bergbau hatte in Borbeck eine große Rolle gespielt. 1895 waren 44% der Arbeitsplätze in der Bürgermeisterei Borbeck im Bergbau.(1) Zur Geschichte des Bergbaus hatte es im Jahre 1984 im Wirtschaftsgebäude von Schloß Borbeck eine umfangreiche Ausstellung „Borbeck und der Bergbau“ gegeben. Sie war vom „Heimatgeschichtlichen Arbeitskreis Borbeck in der Volkshochschule Essen“ unter Leitung von Norbert Krüger und besonderem Einsatz Herbert Beckmann erarbeitet worden. Der damalige Direktor des Ruhrlandmuseums Heinz Reif sprach zur Eröffnung. Von dieser Ausstellung sind einige Zeitungsartikel, ein Plakat und wenige andere Materialien im Archiv des Kultur-Historischen Vereins erhalten geblieben. Die Kenntnisse über den Bergbau in Borbeck sind dadurch nicht greifbar erweitert worden. Im Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins – Borbecker Beiträge - konnte man indessen im Lauf der Zeit etwas Neues zum Thema erfahren: über den Vikar und Bergbaubeflissenen Hermann Bückmann, den Generaldirektor von König Wilhelm Franz Wüstenhöfer, den Zechendirektor Joseph Rive und die Jugendjahre des späteren Vorsitzenden des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter Heinrich Imbusch. Auch der Bericht über die Vondern-Kolonie illustrierte Bergbaugeschichte. Seitdem Hermann Joseph Dübbert vom Borbecker Knappenverein Mitglied in unserem Verein wurde, hatte er immer wieder auf den hohen historischen Stellenwert des Bergbaus in Borbeck hingewiesen. Daher fühlte ich mich veranlaßt, ausführlichere Darstellungen zur Geschichte des Bergbaus in Borbeck in den Borbecker Beiträgen zu veröffentlichen. Für eine erste Präsentation bot sich die Zeche Carolus Magnus an, da sie nicht mit anderen konsolidiert (zusammengelegt) wurde und somit eine gewisse Übersichtlichkeit erhalten blieb.

Anmerkungen:

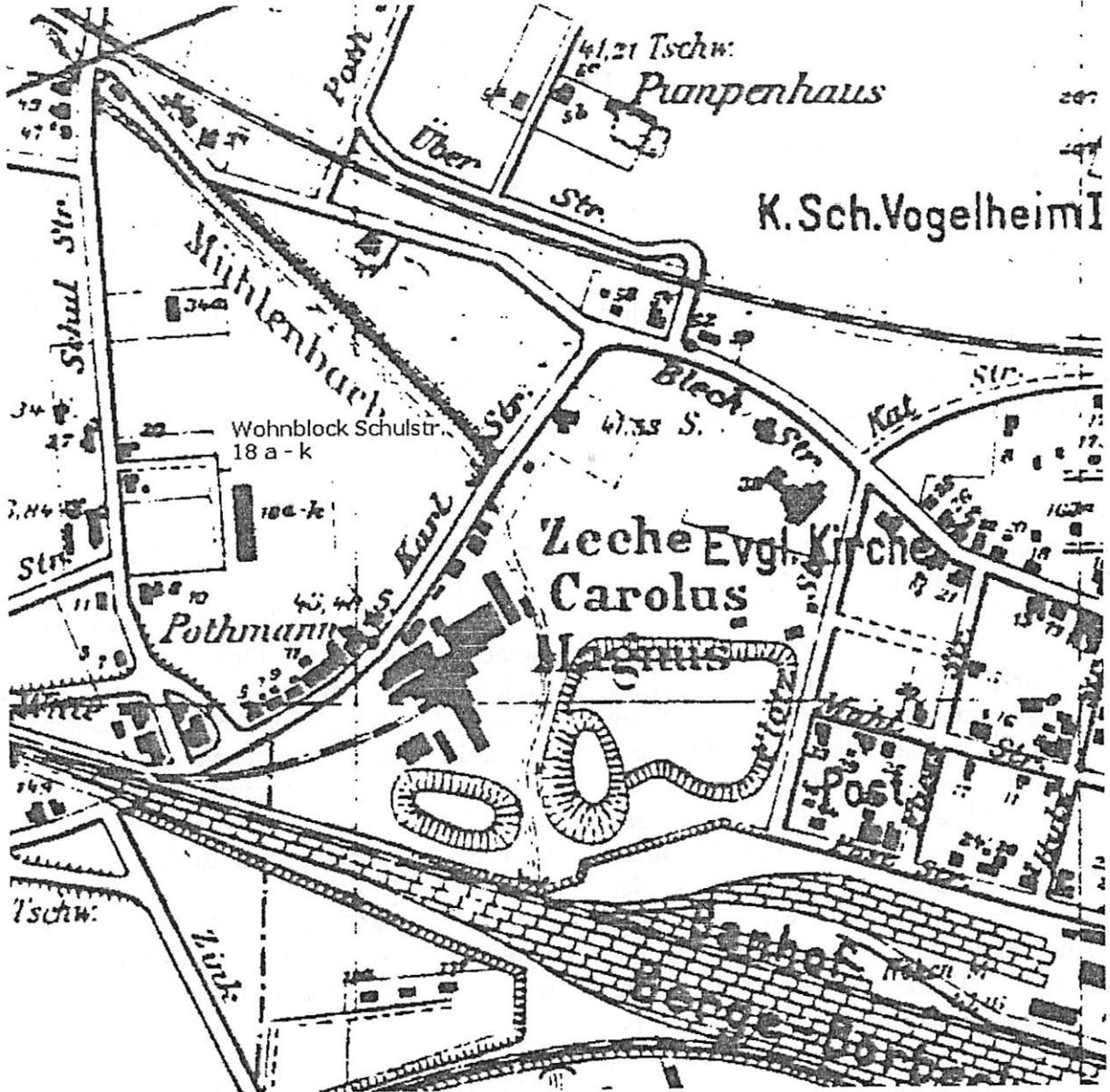
(1) Verwaltungsbericht der Bürgermeisterei Borbeck 1895/96, S. 7 - 9



Diese Maschinenhalle von Carolus Magnus steht immer noch. (Foto: Andreas Koerner 1991)

Andreas Koerner

ZECHE CAROLUS MAGNUS



Zeche Carolus Magnus nach der Karte der Bürgermeisterei Borbeck von 1904. Nördlich der Zeche ein Pumpenhaus, das wegen der Bergsenkungen notwendig geworden ist, um den Wasserabfluß zu gewährleisten. Westlich der zecheneigene Wohnblock Schulstr. 18 a - k

Carolus Magnus / Constantin der Große,
Muther: Ludwig Müller, Steele (2)

1842 Erwerbung der Schürfrechte durch
Math. Stinnes (5)

1841 Teufbeginn Schürfschacht Lorchen
(H)

1843, 26. November
Einspruch gegen Aufstellung einer
Dampfmaschine durch 29 Personen und
machen die Bertreiber haftbar für: ..."sei es

durch Entziehung der Brunnen oder Quellwasser, so wie überhaupt für allen und jeden Schaden, den sie hinterher durch die in Frage stehende Anlage erleiden müssen“ (7)

1846 Förderbeginn (H)

1847, 7. Oktober, Allgemeiner Politischer Anzeiger Nr. 80: Publikation Förderdampfmaschine (Öffentliche Anzeiger 96 / 6. Oktober 1847) (7)

1849, 29. Juni, Allgemeiner Politischer Anzeiger Nr. 77 (Öffentlicher Anzeiger Nr. 74 / 2. Juli 1849) 200 PS Wasserhaltung in Bocholt auf der Zeche Constantin der Große (7)

1850,
19. Februar:
Mathias Stinnessche Handlungs Actien-Gesellschaft (7)

14. März: „Die Mathias Stinnes'sche Handlungs-Aktien-Gesellschaft zu Mülheim a. d. Ruhr beabsichtigt, in unmittelbarer Nähe der Zeche Carolus Magnus zu Bocholt, und zwar auf dem Grundstück Sect. A Nr. 822 - 22 bis 30 Stück Coacksöfen anzulegen. Etwaige Einsprüche gegen dies Projekt sind bei mir, wo auch der Situationsplan eingesehen werden kann, binnen 4 Wochen anzumelden. Péan, Bürgermeister.(in APN nach: Borb.Chr. 1/S.72)

8. April
Borbeck: 10 Ansässige aus Bochold und Vogelheim protestieren gegen Coacksöfen:
„Der den Coaks-Oefen entströmende Rauch übt wie dies die Coacks-Zubereitungsanstalten der Zechen Schölerpad, Saelzer und Neuack, Wolfsbank p.p. erfahrungsmäßig zeigen, den nachteiligsten Einfluß auf die Vegetation in der nächsten Umgebung aus. – Unsere Feld- und Gartenfrüchte sterben und verheeren durch die niederschlagenden Dämpfe und unsere Grundstücke werden in Folge dessen ertrag- und wertlos gemacht.

[...] Die Besitzer von Oefen ziehen aus dem fabrizirten Coacks, den sie in den großartigsten Quantitäten absetzen, ihren schönsten Gewinn, legen dagegen eine unverzeihliche man darf wohl sagen strafbare Renitenz an den Tag ohne ruhigen und behufs seiner Erhaltung auf den Ertrag der Früchte angewiesenen Ackerwirth für den durch die Coacksbereitung herbeigeführten Nachtheil an den Früchten gerecht zu werden. [...] Wir stellen demnach den Antrag die Math. Stinnessche Handlungs-Actiengesellschaft zu verpflichten, den alljährig durch gerichtlich vereidete Taxatoren ermittelten Schaden ohne prozessualische Weitläufigkeiten den Interessenten abzutragen. [...] u.a. M. Leimgardt (7)

17. Juli
Ortsbesichtigung unter Zuziehung des Kreis-Physikus Dr. Cremer
- Grundstück Sect. A Nr. 822 – nach dem Gutachten des Kreis-Physikus und auf nachstehende Bedingungen bei der bedeutenden Höhe des Ableitungs-Kamins als nicht richtig anzunehmen, auch den Opponenten wegen etwaiger Beschädigung ihrer Feldfrüchte die Beschreitung des Rechtsweges unbenommen ist [...] 76 Fuß hoher Kamin [...] (7)
1853, 14. Juli, Mülheim an Bürgermeister:
... dass auf der Zeche Constantin noch neun sogenannt runde Coax-Oefen erbaut werden sollen ...(7)

1853, 1. Dezember: Am 1. Dezember 1853 schließt die Familie Stinnes mit der Aktiengesellschaft Phönix (Ruhrort) in Köln einen Vertrag, wonach die Familie an den Phönix die Kohlenzechen Graf Beust und Carolus Magnus auf 30 nacheinander folgende Jahre zur beliebigen Ausbeute überlässt. Dagegen übernimmt die Gesellschaft Phönix die sofortige Befriedigung des Hypothekargläubigers (von der Heydt in Elberfeld, welcher auf Subhastation der verpfändeten Zechen angetragen hatte). (6, S. 253)

1856, 4. Juni Allgemeine Politische Nachrichten Nr. 67: Anzeige Dampfmaschine 20 PS für Grubenluft, Repräsentant Bochkoltz (7) (Coupierre 15. Nov. 1853)

1856

28. August

Hundert Mann Bergleute, Hauer und Schlepper, welche gute Zeugnisse beibringen, können auf der Zeche Carolus Magnus bei Borbeck sogleich Arbeit finden. – Zeche Carolus Magnus, 28. August 1856, Friedr. Lang, Grubenverwalter (Anzeige in APN, in: Borb. Chr. 2,69)

 **Sundert Mann**
Bergleute, Hauer und
Schlepper, welche gute Zeug-
nisse beibringen, können auf
der Zeche Carolus Magnus
bei Borbeck sogleich Arbeit
finden. — Zeche Carolus
Magnus, 28. August 1856.
Friedr. Lang,
Grubenverwalter.

Dezember

Die Fabry'schen Wetterräder erhalten in hiesigen Bezirken eine allmähig fortschreitende Verbreitung. Außer dem bereits auf der Kohlenzeche Carolus Magnus aufgestellten Wetterrade wird ein gleiches auf der Zeche Graf Beust in Thätigkeit treten; auch der Schacht auf der Muthung König Leopold bei Rotthausen, so wie, dem Vernehmen nach, die Steinkohlengrube Hannibal im Bochum'schen Bezirke sollen mit derartigen Maschinen versehen werden. Auf obengenannter Zeche Carolus Magnus ist das Wetterrad noch nicht in dauernde Aktivität getreten, da es, örtlicher ungünstiger Umstände halber, nicht hat gelingen wollen, das für die Wetterführung bestimmte Schachttrum so zu verdichten, dass kein Luftverlust stattfinden kann. Man beabsichtigt demnach das Niederbringen

eines zweiten Tiefbauschachtes an der Köln-Mindener Eisenbahn, bei dem Borbecker Bahnhofs – welche Anlage jetzt seitens der Grubenverwaltung einer ernstlichen Erwägung unterzogen wird. (Berggeist.) – Die Arenberger Bohrgesellschaft ‚Fortsetzung‘ hat heute in ihrem vierten Bohrloche die Kohle angebohrt. Die Abnahme wird dieser Tage hoffentlich ein recht starkes Flöz ergeben. (Rh.- u. R. - Ztg., nach: Borb. Chr. 2, 90)

Nachdem man sich nämlich überzeugt hatte, dass der vorhandene Wetterofen ungeachtet sehr scharfer Feuerung (welche schon ein paar Mal die Schachtzimmerung in Brand gesetzt hatte), nicht mehr für alle Fälle ausreiche, hat man denselben durch Anlage eines Fabry'schen Wetterrades zu ersetzen versucht, wie solche im benachbarten Belgien in ähnlichen Fällen mit Vortheil verwendet werden. (Ueber die auf Zeche „Carolus Magnus“ bei Borbeck, Bergamtsbezirk Essen, aufgestellte Fabry'sche Wetter-Maschine, in: Der Berggeist 1(1856), S. 88 – 89) [= sehr ausführlich]

3. Dezember

Glück auf! Es können auf der Zeche „Carolus Magnus“ bei Borbeck noch circa 100 tüchtige Bergleute sofort Beschäftigung finden. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Für Wohnung und Beköstigung der sich meldenden Arbeiter wird gesorgt. Zeche Carolus Magnus, 3. Dec. 1856. Der Gruben-Verwalter. (APN nach: Borb. Chr. 2, 89)

 **Glück auf!** 

Es können auf der Zeche „Carolus Magnus“ bei Borbeck noch circa

100 tüchtige Bergleute

sofort Beschäftigung finden. Anmel-
dungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Für Wohnung und Beköstigung der
sich meldenden Arbeiter wird gesorgt.

Zeche Carolus Magnus, 3. Dec. 1856.

Der Gruben-Verwalter.

1857, 21. August: Allgemeine Politische Nachrichten Nr. 100: Reserve-Dampfkessel, Herr Bochkoltz (7)

1857, 20. September
Knappschaftsbericht über die Zahl der im II. Quartal beschäftigten Bergarbeiter:
Carolus Magnus und Constantin: 490 (238)
(Borb. Chr. 3, 44)

1858
5. Februar
Allgemeine Politische Nachrichten Nr. 16:
Flur A Ach. XI, Nr. 821:
Dampfumpmaschine 7 PS zur

1859, 14. Februar
Gegen eine Senkung der Gedingesätze tritt die Belegschaft der Borbecker Schachanlage Carolus-Magnus in Streik.
(Borb. Chr. 3, 119)

1860, 28. Januar
Schreiben Guimier an Pean mit Briefkopf u.a. Berge-Borbeck, den ... (7)

1866, 13. Juni
(Ifd. Nr. 1391) Tilgner, August, Betriebsführer Carolus Magnus (durchgestr. Zeche Wolfsbank Schönebeck) (StAE 114/26 Paßinhaber von Borbeck (Register) 1865-1866)

1869: Situationszeichnung zur Legung einer Röhrentour vom neuen zum alten Schacht der Zeche Carolus Magnus (3)

1870 Fördereinstellung Schacht Lorchen

1876
Das Fuhrunternehmen Gebr. v. Eupen übernimmt mit eigenen Pferden Transportarbeiten unter Tage. Dieser Auftrag ging später an die Konkurrenz verloren. (Der Werdegang der Firma Gebr. van Eupen Essen-Ruhr. 1910. 23. S. – Signatur Stadtbibliothek Essen: D II 1)

1881, 10. Mai
Grubenunglück durch Schlagwetterexplosion, 2 Tote (13, S. 164)

Dampfkesselspeisung, Repräsentant Herr Gruben-Direktor Guimier (7)

19. September
Auf der Grube Carolus-Magnus und Konstantin der Große ist eine größere Regelmäßigkeit in den Bauen eingeführt worden, doch gehen die Ausrichtungsarbeiten langsam vorstatten. Der Wetterschacht ist von neuem dicht bekleidet, so dass der Fabri'sche Ventilator eine bessere Wirkung als früher zeigt. (Bericht über den Bergwerksbetrieb im Bergamtsbezirk Essen im Jahre 1857, nach: Borb. Chr. 3, 98)

1882, 12. Juni
Grubenunglück durch Schlagwetterexplosion, 3 Tote, 2 Verletzte (13, S. 168)

1884
Die Zechen „Graf Beust“ und „Carolus Magnus“ kehren nach Ablauf der Pachtzeit zurück an die Familie Stinnes (5, S. 119)

1885
Bericht über ein Grubenunglück mit Wettereinbruch (?) Rettungsleitung durch Bergrath Schröder persönlich (EVZ Nr. 189 nach: BN 1. Juli 1955, Nr. 27)

1890
Pläne für Kohlenaufbereitungsanstalt (Kohlenwäsche) der Maschinenbauanstalt Humboldt in Kalk bei Köln; Vorsitzender des Grubenvorstandes der Zeche Carolus Magnus: Küchen, Mülheim a. d. Ruhr (1)
Katharina Stinnes, Tochter des Mathias St., hatte einen Gerhard Küchen geheiratet, der mit Arnold Springmann leitend bei Stinnes tätig war. Er starb am 8. Dezember 1886. Sein Sohn Dr. Gerhard Küchen (25. Januar 1861 – 29. März 1932) war ebenfalls in der Geschäftsleitung von Stinnes tätig, „war auch maßgeblich an der Bildung des Kohlensyndikats beteiligt“ usw. (5)
„Gerhard Küchen nimmt in der Familienchronik der Familie Stinnes einen wichtigen Platz ein. Ihm gelang es, die Dynastie in der dritten Generation wieder zu

altem Glanz zu führen und die Familienunternehmen, die sich mit Bergbau und Schifffahrt befaßten, zu neuem Aufschwung zu führen.“ (11)

1890
6. Dezember
Antrag auf Zechenschmiede (mit Plan) (1)



Belegschaft der Zeche Carolus Magnus um 1890 (nach: Bernhard Parisius: Lebenswege im Revier. Essen: Henselowsky 1984, S. 70)

1891
13. August
Antrag neue Pumpstation, unterz. v. Küchen (1)

4. Dezember: Antrag auf Pulsometeranlage auf Bochold Flur B 281/5, Prüfung durch Emscher-Schaukommision, (mit Zeichnung) unterz. v. Küchen (1)

8. Dezember: Antrag auf Luftkompressoranlage (mit Zeichnung) (1)

1892, 23. Dezember: Antrag auf Fördermaschinen Schacht- und Wasserhaltungs-Gebäude (mit Zeichnung) (1)

1893, 15. September: Antrag auf Ventilator- und Luftmaschinenhaus (mit Zeichnung) unterz. v. Hugo Stinnes (1)

1895, 30. April: Dampfkabelhaus und Schreinerei (mit Zeichnung) unterz. v. Hugo Stinnes u. Loeffler (1)

1895
10. Juni.
Antrag auf Bureaugebäude u. Waschkaue (mit Zeichnung) unterz. v. Hugo Stinnes und Huckenbrink (??) (1)

20. Dezember
Bittgesuch des Anstreichermeisters H-Quelle „um Veranlassung besserer Regulierung des Pulsometers der Zeche Carolus Magnus“ wegen Wasser im Keller. „Ich bin ein gewöhnlicher Mann und kann mit einem solchen Werke keine Klage führen“. (1)

1900, 18. Februar: Statut der Sterbelade Carolus Magnus zu Borbeck (gedruckt) (8)

1901, 14. Februar:

Stadt Essen an Direktion der Zeche Carolus Magnus:

Von einigen Grundbesitzern in Vogelheim erfuhr ich gelegentlich, dass in nächster Umgebung des unteren Stücks der vor einigen Jahren regulierten Berne sich Bodensenkungen infolge Bergbaues bemerkbar machen, besonders bei den Höfen von Görtz und Witwe Sander. (9)

1902, 25. Januar

An Bergrat Polenski, Bergrevier Westessen: Der Besichtigungstermin der Bergsenkungen hat stattgefunden. Die Senkungen wurden von dem Vertreter der Zeche Th. Spindler anerkannt. (9)

1906, Plan 60 Koksöfen mit Nebengewinnung, Amoniakfabrik, Anlage von Dr. C. Otto, untersch. v. Spindler (1) 25. April usw.(4)

1906, 9. Juni

Mündliche Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen. Es handelt sich um insgesamt um 46 Personen, darunter: 1. Hermann Gosepath, Wirt, 19. Firma

Winnecken und Bingen (mit gedrucktem Briefkopf). Der Beigeordnete [Baasel] versuchte zunächst, eine Einigung der Parteien zu erreichen. Für Carolus Magnus war ein Dr. Hininger anwesend. Der Versuch scheiterte. Als Vertreter der Protestierenden wurden gewählt: Bauunternehmer Josef Engels, Schreinermeister Wilhelm Leggewie, Kötter Theodor Hausmann. (4)

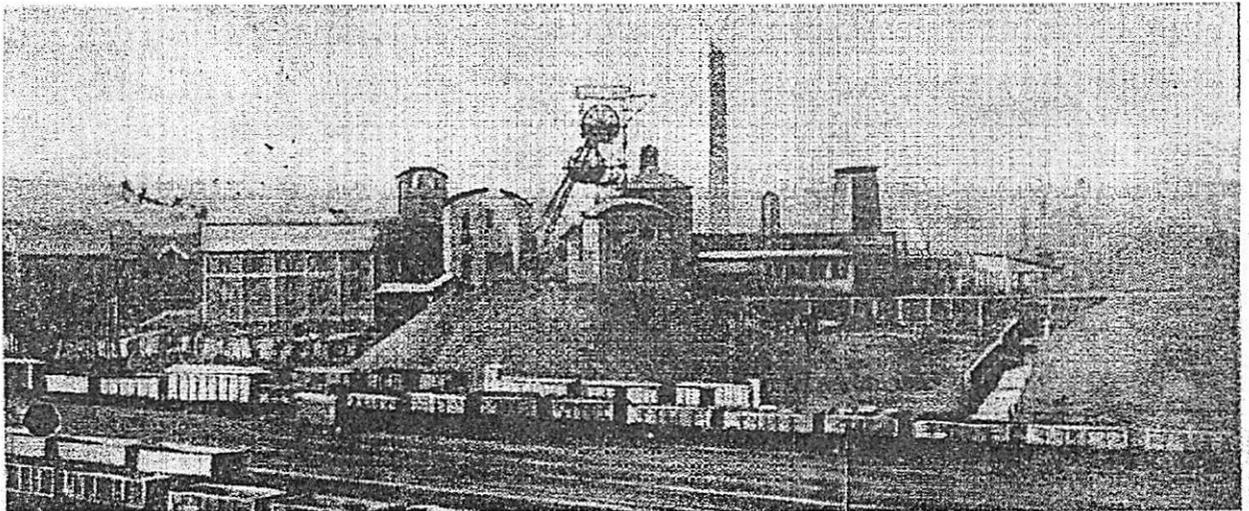
1907

Abgesetzt sind:

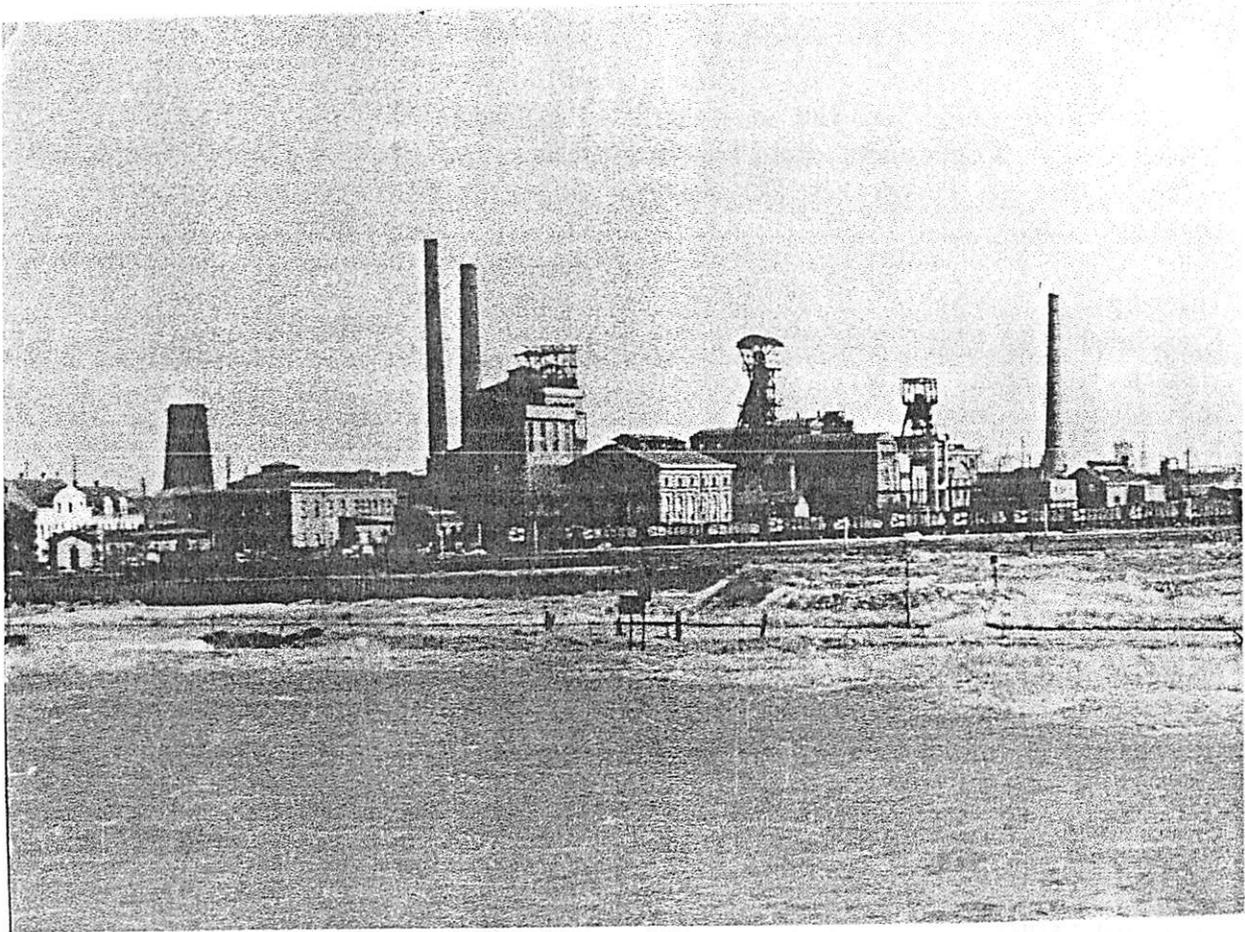
zur Eisenbahn	201 492,50 t
ins Land	4 376,35 t
zur eigenen Kokerei	120 435,22 t
<u>selbst verbraucht</u>	<u>11 175,72 t</u>
Summe	337 479,79 t

Grund und Boden	65 ha 67,65 ar
Häuser	83 Stück

Grubenvorstand: Gerh. Küchen, Gustav Stinnes, Hugo Stinnes, Dr. Gustav Stinnes, Ad. v. Sturmfeder (10)



Schachtanlage Carolus Magnus mit Köln-Mindener Eisenbahn im Vordergrund (nach einer 1904 versandten Postkarte nach: Borbecker Nachrichten Nr. 37 v. 11. September 1987)



Zeche Carolus Magnus ca. 1935 (Repro: Kurt Wohlgemuth)

1908

Eine größere Betriebsstörung ereignete sich am 15. Juli durch Explosion des Sprengstofflagerraumes auf der VII. (395m) Sohle, wodurch 11 Bergleute bzw. Beamte ihr Leben einbüßten und einige mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die genaue Ursache dieses schweren Unfalls hat nicht festgestellt werden können.

Die Förderung konnte nach Beendigung der Aufräumarbeiten, welche 14 Tage in Anspruch nahmen, wieder in vollem Umfang aufgenommen werden.

Abgesetzt sind:

zur Eisenbahn	157 717,50 t
ins Land	4 506,35 t
zur eigenen Kokerei	118 904,- t
<u>selbstverbrauchend</u>	<u>11 080,15 t</u>
Summe	292 216,-- t

Erstmals Beitrag zur Emschergenossenschaft (4974,-- Mk) (10) ausgewiesen

1908, 15. Juni

Grubenunglück durch Sprengmittelexplosion, 11 Tote, 9 Verletzte (13, S. 267)

1909

Am 10. Juli 1909 entstand auf ungeklärte Weise in der Luftkapselkammer des Förderaufbruchschachtes aus der nördlichen Sohlenstrecke des Flözes Voß nach Flöz Wiehagen ein Grubenbrand, wodurch 2 Bergleute ihr Leben einbüßten. Es gelang durch Umstellung der Wetterführung, die beiden Leichen zu bergen und den Brand durch Aufführung von Dämmen auf der 6. und 7. Sohle zu ersticken. Am 11. September konnten die Dämme beseitigt werden. Infolge des Brandes musste die Belegschaft einen Tag feiern. (10)

1909, 10. Juli

Grubenunglück durch Grubenbrand, 2 Tote (13, S. 271)

1910

Schacht Catho wurde um 180 m weiter abgeteuft und ausgemauert. Bei 708 m Teufe wurde das Füllort der IX. Sohle angesetzt. (10)

10. März

Kreisausschuß an CM: ... daß in letzter Zeit vielfach Klagen über angebliche Belästigungen der Bewohner in der Nachbarschaft Ihrer Coxöfen bes. in Bergeborbeck geführt worden sind da die Abgase ihre Coxöfen auch gesundheitsschädlich wirken, ... (4)

20. Juli

CM an Kreisausschuß: ... es sind uns während dieser Zeit berechtigte Beschwerden [...] nicht zur Kenntnis gelangt (4)

28. Oktober

Neue mündliche Verhandlung betr. Ammoniakfabrik – nur zwei Widersprechende (4)

1. Dezember

Neue Genehmigungsurkunde (die alte vom August 1906 enthielt das Verbot, schädliche Gase zu emittieren) (4)

1912

(Neue) Satzung der Sterbelade Carolus Magnus zu Borbeck. Druck von R. Siebeck. 19 S. (8)

1912

Förderung: 344 123 t Kohle, 91 327 t Koks, 2667 t Teerprodukte, 1 234 t Leichtöl, 667 t Benzol – 1 172 Mann Belegschaft (JB. HK 1912, S. 17)

1915

Öffentliche Lasten: zum ersten Mal: Kriegsunterstützungen 42 840, 07 Mark (10)

1916

Sämtliche Flöze wurden mit Bergeversatz unter Anwendung von Stoß- und Strebbau abgebaut. (10)

1918

Neuanlagen:

Über Tage wurde ein neuer Kompressor aufgestellt und in Betrieb genommen.

Die Frauenwaschkäue wurde im Berichtsjahre fertiggestellt und in Betrieb genommen. (10)

1919

Neuanlagen:

Über Tage wurde ein neuer elektrisch angetriebener Ventilator aufgestellt und in Betrieb genommen.

Allgemeines:

Die Belegschaft trat im Berichtsjahre viermal in den Ausstand und zwar:

vom 7. 1. bis 15. 1. 1919

vom 19. 2. bis 24. 2. 1919

vom 3. 4. bis 25. 4. 1919

Die Streiks trugen größtenteils politischen Charakter. Vom 9. April ab wurde die 7stündige Schicht eingeführt.

Durch die mit der politischen Umwälzung verbundenen Unruhen und vielfachen Arbeitseinstellungen und infolge der verkürzten Schichtdauer ist ein ganz erheblicher Rückgang in der Förderung und Leistung eingetreten. (10)

1920

Statt der bisherigen dreietagigen Förderkörbe wurden vieretägige gebaut. Im Wetterschacht mussten infolge Änderung der Fördereinrichtungen im Schacht Catho fünfetägige Förderkörbe eingebaut werden, damit die Kohlenförderung während des Stillstandes der Förderung in Schacht Catho nicht zu sehr beeinträchtigt wurde.

Auf der 9. Sohle wurde eine elektrische Grubenbahn mit der dazugehörigen Umformeranlage gebaut und in Betrieb genommen.

Arbeiterangelegenheiten:

Die Belegschaft streikte vom 13. bis 20. März infolge des Kapp-Putsches, vom 30. März bis 6. April, um die Anerkennung der Bielefelder Abmachungen zu erzwingen. Am 28. Juni trat die Belegschaft abermals für einen Tag wegen Entlohnung der

Betriebsausschussmitglieder in den Ausstand.

Öffentliche Lasten:
erstmals „Bergbau- Kinderhilfe“

1921

Mit der weiteren Regulierung und Überdeckung des Mühlenbaches wurde begonnen und die Überdeckung zum größten Teile fertiggestellt.

Arbeiterangelegenheiten:

Die Belegschaft trat vom 26. bis 29. März in einen Sympathiestreik für Mitteldeutschland ein.

Am 2. April streikte die ganze Belegschaft erfolglos wegen der auf Grund des § 82 Absatz 5 des Allgemeinen Berggesetzes und § 22 Absatz 10 der Arbeitsordnung erfolgten Entlassung zweier Arbeiter.

Öffentliche Lasten:

Beiträge zur Unruheschädenversicherung.
(10)

1922

Arbeiterangelegenheiten

Die Belegschaft trat am 27.6.1922 anlässlich des Rathenaumordes in einen eintägigen Sympathiestreik.

Vom 1. bis zum 7.9. 1922 fanden Teilstreiks wegen Einführung des Überschichtenabkommens statt. Auf Grund eines mit den Bergarbeiterverbänden getroffenen Überarbeitsabkommens wurden vom 24. September 1922 durch Anhängen einer achten Stunde an die normale 7stündige Schicht Überschichten verfahren. Das Abkommen wurde am 18. Dezember gestundet.

Grubenvorstand (nur noch:) Dr. Gerh. Küchen, Dr. Gustav Stinnes (10)

1923

Auf der 8. Sohle soll statt der Benzollokomotivförderung die elektrische Fahrdratlokomotivförderung eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke sind die erforderlichen Vorarbeiten fertiggestellt.

Alle Flöze wurden mit Bergeversatz abgebaut.

Allgemeines:

Das ganze Jahr stand unter den Einwirkungen des am 11. Januar erfolgten Ruhreinbruchs. Die hier später folgenden Förder-, Absatz- und Leistungszahlen zeigen, besonders im Vergleich mit dem Vor- bzw. Friedensjahren, die katastrophalen Folgen. Die Betriebe arbeiteten infolgedessen mit hohen Zuschüssen.

Nach der Besetzung der Köln-Mindener Eisenbahn stockte der Absatz völlig, so dass die Kohlenförderung und die Erzeugung an Koks und Nebenprodukten im weitesten Umfange auf Lager genommen werden musste. Später wurde nur der Selbstverbrauch und die zur Aufrechterhaltung der Gasversorgung der Stadt Essen erforderliche Kohlenmenge gefördert. Im übrigen wurde die Belegschaft nur noch mit Aus-, Vorrichtungs- und Instandsetzungsarbeiten beschäftigt.

Wegen Lohforderung streikte die Belegschaft am 26. Mai, sowie am 29. Mai wegen kommunistischer Umtriebe.

Am 2. August trat die Belegschaft wegen Lohnforderungen in passive Resistenz ein, welche durch Aussperrung gebrochen wurde. Am 28. August wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Weitere Streiks fanden statt am 28. August, 27. September und 10. November, die Gründe waren Lohnforderungen und politische Umtriebe der Kommunisten.

Eine Besetzung der Zeche durch die Besatzungsmächte hat nicht stattgefunden, jedoch wurden die vorhandenen Bestände an Kohlen, Koks und Nebenerzeugnissen für beschlagnahmt erklärt.

Anfang Oktober waren infolge des Wegfalls der Lohnsicherung durch das Reich unsere Betriebsmittel derart erschöpft, dass wir gezwungen waren, zunächst Mitte des Monats mehrere Feierschichten einzulegen. Am 24. Oktober musste der Betrieb bis auf die Ausführung der Notstandsarbeiten geschlossen werden; die gesamte Belegschaft, sowie auch einige Angestellte, wurden der Erwerbslosenfürsorge überwiesen.

Am 31. Oktober wurde der Betrieb mit etwa 25% der Belegschaft wieder

aufgenommen, um die Gasversorgung der Stadt Essen sicherzustellen, bzw. um der Kokerei die hierfür erforderlichen Kohlenmengen zuführen zu können.

Nach Abschluss des Micum-Abkommens haben wir die Belegschaft nach und nach wieder eingestellt. Am 20. Dezember waren bereits wieder 90 % unserer Arbeiter beschäftigt.

Auf Grund eines zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden getroffenen Abkommens wurde vom 6. Dezember ab die Arbeitszeit der Untertagearbeiter von 7 auf 8 Stunden verlängert. Ebenso wurde die Arbeitszeit der Tagesarbeiter vom 27. Dezember ab in der bekannten Weise neu geregelt, d. h. von 8 auf 10 Stunden verlängert. (10)

1923, 8. November: +Gustav Stinnes (60 Jahre) (10)

1924

Ein Versuch der Bergarbeiterführer, wieder die 7stündige Arbeitszeit einzuführen, gab Anlass zu dem Arbeiterausstand im Mai 1924, der fast zu vollständiger Einstellung unserer Kohlenförderung führte und auch noch im Juni einen erheblichen Förderausfall zur Folge hatte. Nur unter den größten Schwierigkeiten und mit Hilfe sämtlicher Beamten ist es gelungen, die Gas- und Elektrizitätsversorgung aufrecht zu erhalten. Anfangs Juni wurde die Arbeit unter Beibehaltung der verlängerten Arbeitszeit wieder aufgenommen.

Belegschaft und Leistung

1924	1923	1913
1160 Mann	1468	1339
2,440 t	1,2141 t	2,278 t

Hauerdurchschnittsleistung (10)

1924, 1. Januar: Goldmark-Eröffnungsbilanz (10)

1924, 10. April: + Hugo Stinnes (10)

1925

Für das Abteufen des Schachtes III wurde das Abteufgerät mit den dazugehörigen Gebäuden und Maschinen aufgestellt und der Senkrechtschacht bis zur Teufe von 23 m niedergebracht.

Die Absatzschwierigkeiten machten 9 Feierschichten erforderlich. (10)

1926

Schacht III bis 123 m (2. Sohle) abgeteuft.

Auf Grund schiedsrichterlicher Entscheidung nach vorausgegangenen dreitägigen Verhandlungen wurden die Löhne ab 1. September 1926 um etwa 4 % erhöht. (10)

26. Februar

Sterbelade Carolus Magnus aufgelöst (8)

30. Oktober

Ordentliche Gesellschafterversammlung der Firma Math. Stinnes GmbH

[...] 3) Verschiedenes: Zur Sicherstellung der Erneuerung des Kohlenkontors ist man allgemein der Ansicht, dahin zu streben, 51 % der Kuxen der Zeche Carolus Magnus zu erwerben. Hierzu wird die Geschäftsführung beauftragt, Kuxen der Zeche Carolus Magnus aufzukaufen und dafür die von den Gesellschaftern s. Z. zur Verfügung gestellten R. W. E. Aktien zu verwenden.

v.[vorgelesen] g. [genehmigt] u. [unterschrieben]. Leo Stinnes, Dr. Gerh. Küchen jr., Eduard Vorster, Carl Vorster jr., Dr. Ullersperger, H. Wenzel, H. Vorster, W. Wehmeyer 1) Vollmacht Frau D. [Dési] Stinnes. gez. Schlüter (12)

1927

In den ersten Monaten Januar und Februar des Berichtsjahres machte sich noch die durch den englischen Streik geschaffene verstärkte Nachfrage geltend. (10)

1928

Anfang des Jahres 1928 haben wir uns entschlossen, mit Rücksicht auf die Nachfrage nach hochwertigen Waschprodukten die Leistungsfähigkeit der Wäsche zu erhöhen. Die Stundenleistung wurde von 75 t auf maximal 159 t gesteigert. Die Wäsche wurde technisch derartig vervollkommnet und erweitert, dass sie jetzt allen Ansprüchen gewachsen ist. Die Inbetriebnahme erfolgte im Oktober.

Mit den 30 Dr.-Otto-Koksöfen wurde in den Monaten Januar und Februar 1928 der Leistungsnachweis erbracht. Infolgedessen konnte unsere Koksbeitrag um 141 300 t auf 241 300 t erhöht werden. (10)

Im Jahre 1928 wurde Walter Spindler als Geschäftsführer [von Stinnes] eingetragen. (5, S. 25)

1930

Obschon im Laufe des Jahres rund 485 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kamen, gelang es nicht, die Produktion der kritischen Absatzlage verlustlos anzupassen

1930	1929	1928
351 645	409 190	332 215 t Koh.
33 425	106 724	101 365 t Koks
2953070	9385631	9546708 cbm Leuchtgas

Innerhalb des Verkaufsvereins mit den Stinneszechen ergab sich die Möglichkeit, unseren Beteiligungsanspruch zu günstigen Bedingungen so zu verwerten, dass wir die alte Kokerei am 15. April außer Betrieb setzen konnten. (10)

1930, 16. April

Kokerei stillgelegt

(Deutsches Bergbau-Jahrbuch 26 (1935) S. 105 – Sign. Te 5)

1932

98 Feierschichten (10)

1932, 29. März: Küchen starb als geschäftsführender Teilhaber der Firma Mathias Stinnes und als Vorsitzender der Grubenvorstände der Zechen Mathias Stinnes, Victoria Mathias, Friedrich Ernestine, Graf Beust und Carolus Magnus in Mülheim an der Ruhr. (11)

„Er schied im Zuge der Neuordnung der Beteiligungsverhältnisse 1928 aus der Geschäftsführung aus und starb am 29.3.1932.“ (5, S.22-24 – mit Porträt auf S. 23)

1933, 11. Mai: + Leo Stinnes (10)

1936

Wir haben im Berichtsjahr auf Grund eines Pachtvertrages unseren Abbau in das Grubenfeld einer stillliegenden Nachbaranlage ausgedehnt und die sich daraus ergebenden Aufschlussarbeiten begonnen. (10)

1937

Die im Bericht des Vorjahres erwähnte Ausrichtung der im Felde „Neu Köln“ von der Firma Gebr. Stumm GmbH angepachteten Kohlenmengen wurde im Berichtsjahr weiter betrieben. (10)

1938

Auf Grund der Verordnung zur Erhöhung der Förderleistung und des Leistungslohnes im Bergbau ist mit Wirkung vom 1. April 1939 die Schichtzeit der Untertagearbeiter um 45 Minuten und die der Überflächearbeiter entsprechend verlängert worden. Für die Mehrarbeit erhalten die Beschäftigten den entsprechenden Lohnanteil zuzüglich 25% Mehrarbeitsaufschlag.

Die Aus- und Vorrichtungsarbeiten im Felde „Neu Köln“ wurden in der Berichtszeit fortgesetzt. (10)

1939

Im Berichtsjahr verunglückte tödlich unser Gefolgschaftsmitglied, Zimmerhauer Peter Kraska. Wir werden seiner ehrend gedenken.

Erworbenes Wohngrundstück: Germaniastr. 251 (10)

1939, 5. Juli, + Hermann Vorster, Vorstandsmitglied, seit 1924 dem Grubenvorstand angehörig (10)

1940

Verunglückte:

Hauer Wilhelm Briese

Wächter August Holtkamp

Markenausgeber Josef Kerls

Lagerverwalter Otto Krüger

Hauer Johann Neffgen

- Helmut Falkenroth, Mülheim/Ruhr, neues Vorstandsmitglied (10)

Gewerkschaft des Steinkohlen-Bergwerks Carolus Magnus

Hauptverwaltung:
Essen, Viehofer Straße 47
Fernsprecher: Amt Essen 50224
~~51041~~

Druckanschrift: Stinesyede Essen
Bankverbindungen:
Konto der Zeche Mathias Stinner, Essen
bei der Reichsbank Essen
und beim Postscheckamt Essen Nr. 4389

Schichtanlage:
Essen-Bergebecker
Fernsprecher: Amt Essen 32351/2

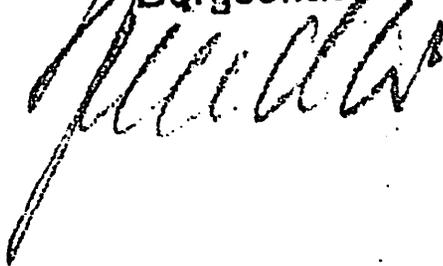
Abteilung ... Ie. ... B/St.
Hausapparat Nr. ... 159.

Essen, den 25. 3. 1941.
Schicht 33

Akte... CN... Nr. ... Tph. Nr. ... 978.

Heil Hitler

GEWERKSCHAFT CAROLUS MAGNUS
Bergschäden-Abteilung



(Briefkopf von Carolus Magnus und
Unterschrift des Direktors Spindler)

1941, 6. September, + Generaldirektor
Walter Spindler, über 40 Jahre im Dienst der
Firma (10)



Mülheim a. d. Ruhr: Bagel 1908. 413 S. (Sign. Stabi Essen Hx 190 / 60939306) – darin auf S. 384-389 ausführliche Beschreibung der Zeche im Jubiläumsjahr.
 (7) StAE Rep. 102, XIV, 666
 Dampfkesselgenehmigungen Carolus Magnus
 (8) StAE Rep. 102, XVII, 101: Sterbekasse „Carolus Magnus“ 1908-1926
 (9) StAE Rep. 102, V, 39: Regulierung der Berne im Felde der Zeche Carolus Magnus 1901-1908
 (10) Carolus Magnus. Betriebs- und Verwaltungsberichte 1907 – 1941
 (11) W. Barg in: Historisch bedeutsame Persönlichkeiten in Mülheim an der Ruhr. nach 1983. 99 S, S. 45 - 47
 (12) Sta Mülheim, 1540 (Stinnes), Nr. 48
 (13) Evelyn Kroker, Michael Farrenkopf, Grubenunglücke im deutschsprachigen Raum. Katalog der Bergwerke, Opfer, Ursachen und Quellen. Bochum: Deutsches Bergbau-Museum 1998. 593 S.

aus: Bergarbeiter. Ausstellung Bergbau-Museum Bochum zur Geschichte der organisierten Bergarbeiterbewegung in Deutschland, veranstaltet von der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie und dem Bergbau-Museum Bochum. Bochum: Berg-Verl. 1969. = IGBE Archiv

1951
 Auf der Zeche Carolus Magnus waren die Tagesanlagen so nachhaltig zerstört worden, dass die Kosten eines Wiederaufbaues in keinem Verhältnis zum Wert der noch anstehenden Kohle standen. Im Jahre 1951 wurde die Zeche daher stillgelegt. (5, S. 58)

- Anmerkungen:
- (1) Stadtarchiv Essen (= StAE) Zechenakten 11547 Carolus Magnus 1889- ca. 1906
 - (2) StAE Rep. Spethmann „Die Daten der Frühgeschichte sämtlicher Ruhrzechen“
 - (3) StAE Rep. 114/443 Die gewerblichen Anlagen sowie Nachweisungen der Dampfmaschinen und Dampfkessel. 1842-1876
 - (4) StAE Rep. 114/479 Anlage der Gewerkschaft Carolus Magnus (Karlstraße) 1891-1911
 - (5) Sinz, Herbert: 150 Jahre Math. Stinnes. Darmstadt: Hoppenstedt 1958. 121 S. (Sign. Stabi Essen D II 33 a / 60483574)
 - (6) Neubaur, Paul: Mathias Stinnes und sein Haus. Ein Jahrhundert der Entwicklung 1808-1908.

Jahr	Tonnen	Beschäftigte	Tonnen / Beschäftigte
1850	23 465	142	165,2
1855	93857,6	490	191,5
1860	86372,9	462	187,0
1870	153 785	773	198,9
1875	170 677	811	210,5
1880	217 632	733	296,9
1885	158 894	552	287,9
1890	153 184	548	279,5
1895	203 292	641	317,1
1900	278 380	824	337,8
1905	237 765	765	310,8
1910	278 778	1 002	278,2
1913	364 109	1 303	279,4

(Zahlen nach Huske)

Andreas Koerner

Zechenhäuser von Carolus Magnus nach dem Adressbuch von 1912

Im Adressbuch von 1912 sind für Borbeck erstmals im Straßenverzeichnis mit „E“ die Eigentümer der Häuser gekennzeichnet. Danach besitzt die Zeche Carolus Magnus in Borbeck die nachfolgenden Häuser. Sie verteilen sich locker und unzusammenhängend rund um die Zeche. In den Häusern befinden sich danach 134 Mieter. Wenn man Putz- und Modewarengeschäft, Musiker, Lehrerin, Brennereibesitzer, Wirtschaftsvertreter, Landwirt, 7 Invaliden und eine Witwe abzieht, bleiben 120 Mieter, die aktiv im Dienst der Zeche stehen. Nach dem Handelskammerbericht von 1912 besaß Carolus Magnus eine Belegschaft von 1172 Mann. Demnach waren davon nur 10,24 % in zecheneigenen Wohnungen untergebracht. Damit lag der Anteil deutlich niedriger als im Durchschnitt der Zechen des Ruhrreviers, der 1914 bei 34,9 % lag. (Franz-Josef Brüggemeier, *Leben vor Ort*. 1983, S. 276) Nach dem Adressbuch von 1905 wohnte in dem Haus Blechstraße 39 der erste evangelische Pfarrer von Bergeborbeck Hans Conrad. Es war das neue Pfarrhaus neben dem neuen kleinen Kirchlein. 1907 verließ Pfarrer Conrad das Pfarrhaus und die Gemeinde. Er schrieb dazu: „Die Ungunst trat erst 1906 ein, als dicht hinter dem Grundstück die Kokerei gebaut wurde und die Luft so vergiftete, daß ein Wohnen im Pfarrhaus durchaus unmöglich wurde.“ (Gottlieb Biermann, *50 Jahre evangelische Kirchengemeinde Essen – Bergeborbeck 1928 – 1978*.) Das Adressbuch von 1909 weist für Blechstraße 39 den Nachfolger Pfarrer Wilhelm Viebahn nach. Im Adressbuch von 1912 wohnt er jedoch weiter weg in der Schulstraße 104, einem Haus, das der Baufirma Gebrüder Engels gehörte. Viebahn wollte wohl gern etwas Abstand halten zu der Kokerei. In das Pfarrhaus war dann der Betriebsführer der Zeche Carolus Magnus Friedrich König gezogen. Auf der gegenüberliegenden Straße in einem Haus einer „Evangelischen Gesellschaft Bergeborbeck“ wohnte ein „Stadtmissionar“ Ferdinand Stein. Über diese Gesellschaft und den Stadtmissionar ist noch nichts Näheres bekannt geworden. Beim Vergleich der Adressbücher von 1905 und 1912 ist ein großer Wechsel bei den Mietern festzustellen. Diese hohe Fluktuation wurde zur der Zeit auch sonst bei den Bergarbeitern im Ruhrgebiet festgestellt. (Brüggemeier, *Leben vor Ort*, S. 60 – 62) Die Häuser Zinkstraße 11 a – 11 f wurden 1905 noch von Zinkhüttenarbeitern bewohnt. Der Häuserblock Schulstraße 18 – 18k ist bereits auf der Karte der Bürgermeisterei Borbeck von 1887 zu erkennen. Eine Reihe von slawischen Familiennamen der Mieter deuten auf Zuwanderer aus den östlichen Provinzen von Preußen hin.

Bahnstr. (heute: Hafenstr.)

23

Berns, J., Putz- u. Modewrgesch.

Heindges, J., Stallknecht

Klasen, M., Bergm.

Klotz, M., Wäscher

Konopatzki, F., Bergm.

29

Becker, W., Anstreichermeister

Dohmstreich, W., Wiegemeister

Keimel, A., Schmiedemeister

Kruppa, F., Schreinermeister

31

Kleine Bußmann, B.,

Müller

Osthus, Chr., Zechenbeamt.

- F., Schlosser

Winnecken & Bingen, Dampfmaschine T

Blechstr.(Bottroper Str.)

21

Kalbitzer, F., Maschinenwärter 1.

Quelle, H., Anstreichermeister pt.

23

Gelsing, H., Bergm. pt.

Peitz, C., Bergm. pt.

Urbania, A., Bergm. 1.

38

- Roland, F., Rechnungsführer pt.
(37
Ev. Kirche)
- (39
E. Gemeinde Borbeck
König, F., Betriebsführer
Gartenpark)
- 45
Wittemöller, G., Betriebsführer
Gartenpark
- 77
Flichtner, M., Musiker pt.
Müller, J., Ww. pt.
(20 E. Ev. Gesellschaft
Bergebörbeck
V. Stein, F., Stadtmissionar)
- 50
v. Dill, I., Schachthauer
- 52
Heiligers, I., Wwe. 1.
Stein, Phil., Bergm. pt.
- 58
Grothusmann, B.,
Schmied
- Edelstr. (Carl-Kruft-Str.)**
18a
Krause, F., Bergm.
Lensky, R., Fahrsteiger
Öpke, H., Bergm.
Zander, O., Bergm.
- 36
Bacher, J., Bergm.
- M., Bergm.
- Botwosschek, A., Bergm.
Fraile, F., Bergm.
Jancie, M., Bergm.
- 38
Bladding, K., Bergm.
Kowalewski, J., Bergm.
- Karlstr. (Carolus-Magnus-Str.)**
1
Jenschanak, A., Bergm.
Jungius, K., Bergm. pt.
Michael, K., Bergm. pt.
Wronna, J., Bergm. pt.
- 15
Bernicks, A., Stallmstr.
Flanack, K., Bergm.
Spör, A., Bergm.
Welschoff, A., Ansteicher
- 17
V. Kluwe, R., Verwalter
(Schulstr. 8)
Heckmann, E., Hufschmied
Lensing, H., Fuhrm. 1.
Schürmann, G., Ww. 2.
- 17 a
Kohl, A., Bergm.
- O., Bergm.
- W., Bergm.
Strotzyk, St., Bergm.
- Mahlstr.**
11
Müller, A., Bergm. pt.
- 33
Blazczak, P., Schlosser
Litzka, I., Invalide pt.
Wallwach, W., Bergm. 1.
- Phönixstr. (Hafenstr.)**
189
- Dahlhaus, W., Bergm.
Kötter, K., Steiger
Rohkamp, I., Fabkarb.
- 191
Papenheim, W.,
Koksmstr.
Schlebusch, I., Koksmstr.
Schumacher, H., Beamter
- 211
Böhmer, W., Brennereibesitzer T
Gimker, C., Wirtschaftsvertreter
Gartenpark
- 214
Schenzer, W., Landwirt
- Poststr. (Zipfelweg)**
14
Himmelmann, K., Bergmann 2
Steczycki, A., Bergm. 1
Stinnen, C., Bergm. 2
Wind, S., Kgl. Lokomotivführer
-, E., Hilfsheizer
- 44
Nierhaus, F., Steiger pt.
- 46
Reber, H., Fahrhauer pt.
- Pothstr. (existiert nicht mehr)**
15
Fabian, F., Bergm.
Kavar, P., Bergm.
- Schulstr. (Sulterkamp)**
5
Müller, I., Maschinist
- 7

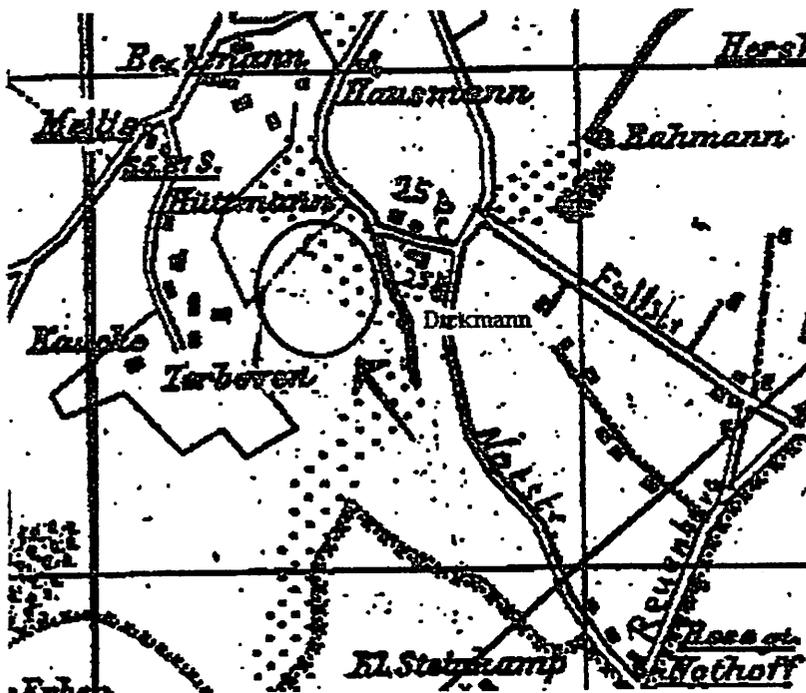
- Knappke, G., Knapp-
schaftsinvalid pt.
Leibfacher, O., Förder-
maschinist pt.
- 15
Höhmnn, F., Steiger
Hühhold, H., Steiger
Schmidt, I., Steiger
Gartenpark geh. zu Nr. 27
- 27
Bremer, G., Steiger
Dittmar, H., Lehrerin
Hosiep, W., Steiger
Pracht, P., Steiger
- 47
Spieker, F., Brückenauf-
seher
- 49
Frerigmann, H., Invalide
Lemal, I., Bergm.
- 61
Abé, G., Bergm. pt.
Lenze jun., F., Bergm.
Thulke, Fr., Bergm. pt.
- 2
Mölders, I., Invalide
- 8
Kluwe, R., Wohnungs-
verwalter
- 10
Kramer, E., Steiger
- 16
Roth, W., Bergm.
- 18
Harwicks, H., Ww.
- 18a
- V. Kluwe, R. Wohnungs-
verwalter (Nr. 8)
Krallmann, H., Platzarb.
- 18b
Müller, P., Bergm.
- 18c
Schüler, D., Bergm.
- 18d
Mussul, D., Bergm.
- 18e
Schüler, D., Bergm.
- 18f
Paul, H., Bergm.
- 18g
Löhbeyer, I. Bergm.
- 18h
Johann, G., Bergm.
- 18i
Fröder, R., Schmied
- 18k
Herbst, M., Bergm.
- 34a
Brumbach, A., Klempner
Dohr, A., Bergm.
Kuckuck, O., Bergm. pt.
Reinken, W., Bergm. pt.
Rospendowski, V.,
Schmied
Tabaschuß, A., Schmied
- Überstr. (existiert nicht
mehr)**
- 5b
Gathmann, H., Hilfsarb.
-, J., Schlepper pt.
-, Th., Invalide pt.
-, W., Tagesarb. pt.
- 5c
Kleinmschmidt, A.,
Bergm.
- Zechenstr.**
39
Hermann, F., Bergm.
2
Roth, F., Bergm.
- 4a
Sturmhöfel, K., Invalide
Schwan, H., Bergm.
Tiebert, F., Bergm.
- 56a
van Führen, H., Material-
verwalt.
- Zinkstr.**
11a
Schmidt, B., Maurer
Wollenberg, Th., Invalide
- 11b
Brauer, M., Bergm.
Stopar, I., Bergm.
- 11c
Lukai, M., Bergm.
Okroisek, F., Bergm.
- 11d
Arendt, A., Bergm.
Misch, I., Bergm.
- 11e
Albers, I., Bergm.
Kühn, M., Bergm.
- 11f
Nitzler, I., Bergm.
Sossna, I., Bergm.

Peter Heidutzek

Randnotizen zum Thema „Die Hamborner Hufe in Dellwig.“

In den Ausgaben Nr. 2 / 2001 (S. 56 - 57) und Nr. 3 / 2001 (S. 105 – 111) der Borbecker Beiträge, präsentierte Herr Pater Dr. Ludger Horstkötter von der Abtei Hamborn (in Duisburg) Materialien und Theorien zur „Hamborner Hufe“ in Dellwig, die sich bis zur Säkularisation im Besitz des Klosters Hamborn befand. Diese Ausführungen sind sehr verdienstvoll. Sie lenken den Blick des historisch Interessierten auf einen Bereich, der bis jetzt nur unzureichend behandelt

wurde: Besitztum, Höfe und Kotten, die nicht einem der Essener Oberhöfe unterstellt waren, sondern frei oder in Beziehung zu einem geistlichen Besitzträger standen. In der Nachbarschaft der „Hamborner Hufe“ befanden sich zum Beispiel (auf der anderen Seite des Barchembaches) die Höfe Terboven und Halfmann Terboven im Besitz der Abtei Deutz (Oberhof Ebdinghof) bzw. die Kotten Herskamp und Hagedorn am Reuenberg im Besitz des Stiftes Stoppenberg.



Ausschnitt aus der Karte der Bürgermeisterei Borbeck 1887, der Kreis verweist auf den Dellwiger Bereich der Hammerß Hove

Zu den Ausgaben der Borbecker Beiträge Nr. 2/2001 und Nr.3/2001

Horstkötter kommentiert den ersten Hinweis auf einen nicht näher definierten Besitz der Hamborner Abtei in Dellwig, in der Urkunde des Papstes Alexander IV. aus dem Jahr 1258: „... Mansos terrarum, domos & possessiones quos habetis in villis & locis Kaldenhoven, parvo Dumethe, Vrke, Delvie

& Lircke communiter nominatis ...“¹, und zitiert und bespricht im Folgenden Angaben aus den erhaltenen und vorliegenden Hamborner Pachtunterlagen aus der Zeit von 1596 bis zum angehenden 19. Jh. zu der „Hamborner Hufe“, benannt als „das Ham-

¹ zitiert nach L. Horstkötter in Duisburger Forschungen. 9. Beiheft: Die Anfänge des Prämonstratenserstiftes Hamborn und seine Entwicklung im ersten Jahrhundert seines Bestehens... Duisburg 1967, S. 176

borner Gut“, nun die „Hufe auf dem Dick“ genannt“², die in der Landmatrikel vom Juli 1668 als „Hammerß Hovener“³ beschrieben wird. Ergänzt werden diese Angaben mit Zitaten aus Eintragungen der Borbecker Kirchenregister zu den bis jetzt bekannten Borbecker Pächterfamilien: Brinkmann (Bedingrade) und Dickmann (Dellwig). Sein Hauptanliegen war es, sich „auf Hamborner Archivquellen (zu) beschränken, bzw. auf das, was (er) selbst zusammengetragen habe...“⁴ Darüber hinaus vorliegendes Material bat er, „aus Essener bzw. Borbecker Sicht“ gesondert zu betrachten.⁵

Ansatz:

Einen kleinen Überblick über das bis jetzt bekannte und von Horstkötter nicht genutzte Material möchte ich als Ergänzung zu den Ausführungen Horstkötters beitragen. Es können nur Anmerkungen und Beobachtungen sein. Nach weiteren Verweisen und Belegen zum Thema wird noch gesucht. Wie Horstkötter selber betont, sind wir bis jetzt noch nicht darüber informiert, wie die Abtei Hamborn vor 1258 in den Besitz dieser Hufe geraten ist, welche Ausmaße diese Hufe hatte, wie sie sich besitzmäßig entwickelte und unter welchen Bezeichnungen sie im Borbecker Umraum bekannt war. Wir erhalten aber Verweise auf ein frühes Vorhandensein des Besitzes im Borbecker Umraum, auch wenn diese Verweise nur indirekt sind

- a) das Hamborner Gut besitzt ein **Markenrecht** in der Borbecker Marck
- b) es gehört zu den **Kurmunds - Gütern** des Klosters.

Zur Benennung der Hufe:

Ob die Hamborner Hufe nur aus einem Nebeneinander von „verschiedenen Parzellen, (aber alle im Bereich Dellwig) bestand, wie es Horstkötter sieht, oder ob es schon vor 1668 einen „Hammerß Hovener“ gab, „mit Haus, hoff und garten mit wischen“, läßt

sich jetzt noch nicht klären. Mögliche Aufsitzer waren auf jeden Fall nicht so markant, um entweder dem Besitz ihren Namen zu verleihen, oder ihn von dem gepachteten Besitz zu übernehmen. Der erste Name eines Pächters, den man mit Sicherheit mit dem Besitz in Verbindung bringen kann, ist der hovener **Brinkmann** bzw auf dem **Brinck** aus der Bauerschaft Bedingrade. Bei dem ersten Verweis, den Horstkötter zitiert, handelt es sich um einen Text zum 3. 4. 1596, bei dem die Söhne des verstorbenen bisherigen Pächterehepaares **Heinrich und Anna auf dem Brinck** behandelt werden. Sie werden behandelt an „unseres Klosters Erbe und Gut, bisher genannt das „Hamborner Gut“, nun die „Hufe auf dem Dick“ im Kirchspiel Borbeck und in der Nachbarschaft Dellwig“.⁶ Die Lage des Gutes wird näher bestimmt. Zudem erfahren wir eine namentliche Kennzeichnung des Besitzes: „Hufe auf dem Dick“. Dies hilft uns wohl, den Hauptbereich des Hamborner Besitzes, so wie er auch später in der Landmatrikel beschrieben wird, zu identifizieren.

Dellwiger Güter „auf dem dicke“

Zugleich stehen wir vor einem Dilemma, denn „auf dem Dicke“ dürfte wohl auch jenes „Gud to Delwich up me Dicke“ zu suchen sein, mit dem in der Zeit zwischen ca. 1358 + 1368 Henryck vom Lyke und ca. 1400⁷ bzw. am 7.6.1422 Diderich Holleck, (andere Schreibweise: Dyderich Hoeleick) belehnt wird⁸. Dieser wird auch zitiert in einem Register über die Renten und Gefälle des (Begenen-) Konvents Zwölffing ca. 1450-1517.⁹ „Item Dyerics hoeff opme dyke oit eyn alynge hove des jars xii penninge ende sy anteil to decken wan des noit is.“

In einer Liste, Schmalter Zehnt um 1400, HStA Düsseldorf Stift Essen Akten XXI 2a

² Borbecker Beiträge 3/2001 s. 105

³ fol 185 R (Dellwig Nr. 20) Hammerß Hovener, fol 186 (Dellwig Nr. 21) Winnemar Maselman

⁴ Brief Horstkötter vom 15.11.2001

⁵ Brief Horstkötter vom 18.8.2001

⁶ HStA Düsseldorf Kloster Hamborn Akten Nr. 187C zitiert nach Horstkötter in BB 2 /2001 s. 57

⁷ Bruchstücke Essener Lehnprotokolle nach Kindlinger 112,59 § 226, bzw 112,57ff § 233 zitiert nach Dr. Franz Goebel, Notizen aus dem Nachlaß.

⁸ Vergl Krägeloh EB 58(1939) s. 43 nach Kindlinger 112,33ff § 42

⁹ Heidemann (EB 9) 1886, s. 184 Beguinenkonvente Essens

Nr. 12, (zitiert nach F. Goebel) wird unter Delwick (7) „Hille up dem Dicke“ genannt, In der Liste der Essener Dienstmannslehen, um 1500, (Kindlinger 112, fol 139f Nr. 5), ist es „dat guet, geheten „up dem dicke“ gelegen to Delwich“. In den Schatzungsregistern um 1540 (Kindlinger 110, fol 124) wird „Dellwich (5) „Item Lysa op dem Dicke, 1 Kotten“ und in dem von 1551 (Kindlinger 110, fol 101): „Dellwich (16): Aleff op dem Dicke, 1 ort“ als Eigentümer bezeichnet.¹⁰ In den Höltingsprotokollen zum 8. und 11. Januar 1595 finden wir schließlich unter „Dellwiger Bauerschaft“ den Vermerk: „Henrich aufm deick, 1 Recht wegen Pulßhove.“¹¹ In dem Schadensregister für das Stift Essen aus dem Jahr 1599¹² Bauerschaft Delwigh Nr. 9 wird Wilhelm uff dem Dicke genannt, der „an Geld und Schaden 25 daller“ angibt.

Unterschiede:

Die „Hufe up dem Dicke“, später „Hammershove“ genannt und das „Gud op dem Dicke“ werden voneinander unterschieden. Wilhelm Wirtz¹³ zitiert ein Mastregister aus dem Jahr 1557 und vermerkt, unter Berufung auf den „Herrn Oberstudienrat Ribbeck“, daß dem Hof Hammer ein Markenrecht, dem Hof Dieckmann (Dellwig) aber als einzigem unter den 17 benannten Höfen kein Markenrecht zugerechnet worden sei. (Heißt das, daß der Hof Dieckmann erst eine spätere Gründung ist? oder wurde das Markenrecht veräußert?) Nach dieser Aufstellung sind beide Höfe: „eigen“. Auch in dem schon erwähnten Schatzungsregister, um 1540 (Kindlinger 110 fol 125) Delwich Nr.19 und 20 stehen beide Güter nebeneinander: Dirich op dem Brinck wird zweimal genannt. „Nr. 18 Item Dirich op dem Brinck (solvit, 1 ss nachgelassen) Nr.19 Item Lyse up dem Dyke (in Herßkampe houe) iij sgr Nr.20 Item der Hamerßhoue (sal Dirick up dem Brincken underhebben, sal der twyen

houen ein seyn, davon er iijj sgr betalt hefft) iij sgr „¹⁴ Seltsamerweise erscheint in dem 2. Schatzungsregister, (Kindlinger 110, fol 101, das man um 1551, oder kurz danach, datiert¹⁵ und das auch von Dr Richard Borgmann 1937 transskribiert wurde) nur „Aleff op dem dicke“.

Brinkmann

Mit dem Schatzungsregister von 1540 haben wir bis jetzt die erste Benennung des Verhältnisses zwischen dem Hof Brinkmann in Bedingrade und der Hammerßhove in Dellwig. Nach dem Kettenbuch mit Angaben zu dem Jahr 1332 wird der Hof Brinkmann in Bedingrade als Unterhof des Oberhofes Ehrenzell benannt. Und auch noch in den Zinslisten des Oberhofes Ehrenzell des 18. Jhs (1716, 1717, 1718 + 1733) wird Brinkmann aufgeführt und es wird vermerkt, daß in der Bauerschaft Bedingrade, Ortman und Brinckmann gemeinsam die Zinssumme 3 ½ Stbr zu zahlen haben¹⁶ Wie es zu dem gleichzeitigen Pachtverhältnis mit der Abtei Hamborn in Bezug auf die Hammershove kommen konnte, ist noch nicht geklärt. Brinkmann selber hat ein Markenrecht. Wie Horstkötter schon beschrieb, ist der Hof Brinkmann um 1593 in einer finanziellen Notlage und nimmt am 21.7.1593 bei dem „erbaren Everdt Monsterman“ 18 gemeine Thaler auf, wofür dieser ab Ostern 1594 ein Nutzungsrecht auf ein Stück Land an der Kreyenbrocksbecke bzw. auf 2 Scheppelste Land im Hesselbruch bei dem Brendt Acker erhält, bis die 18 Taler wieder erlegt werden. Am 4.6.1615 muß er bei Peter Munstermann erneut Geld aufnehmen¹⁷ Am 15.6.1629 schließlich hören wir davon, das

¹⁴ zitiert nach F. Goebel, Notizen aus dem Nachlaß
¹⁵ vergl u.a. Michels Huttrop in EB 50(1932) s. 15f Anm 19

Richard Borgmann Eine Steuerliste des Fürstentums Essen aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts Spalte 185 in Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 9 (1937) Heft 5

Josef Herten Historische Rundgänge durch den Essener Norden Stoppenberg, Essen 1995, Teil II s. . 6

¹⁶ HSTA Düsseldorf Stift Essen Akten Nr. XXII 7d Oberhof Ehrenzell Nr. 51, s. 3-6

¹⁷ HSTA Düsseldorf Stift Essen Akten Nr. 1561 Blatt 23

¹⁰ zitiert nach Goebel, Notizen aus dem Nachlaß

¹¹ Pfarrarchiv St. Dionysius, Essen-Borbeck

¹² (ed Herman Schröter in Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde E.V.

Band 19 (1960) Heft 5/6 Spalte 671

¹³ EB 43 (1926) Die Marken in den Stiften Essen und Rellinghausen s. 57

Brinkmann das Hammersche Houvenrecht versetzt hat. Hermann Klaumahn setzt im Beywesen Johan Knumah, Johan in den stocken, Hermann Stockampf und Gerredt Klaumahn eine Obligation auf, indem er das für das Markenrecht ausgelegte Geld, „zu einer Schole oder den Armen zu Borbeck besehet und gegeben“¹⁸ Doch die Schwester des Klaumahn gibt die Obligation nicht heraus und wenig später äußert Burrichter seinen Unmut, daß man Gesetzesvereinbarungen übertritt und die Anrechte der Kirche negiert, in einer lateinisch geschriebenen Anmerkung „... Quidquid in aligendis predictorum legatorum documentis sive rebus quibuscumquea liis perficendis ad ecclesiam spectantibus neglectum est, protestor coram deo et hominibus, non mea, sed aeditium negligentia factum esse...“

Angaben der Landmatrikel 1668

In der Landmatrikel vom Juli 1668 werden die Angaben zur Hammerß Houe konkretisiert. Wir hören von 3 Pächtern.¹⁹ Einem Winnemar Maselmann (fol 186), der das auf der Huve stehende Haus bewohnt, und „langß die Berchemer Beck auf den Scheurenkamp (in Richtung Kaucke) schießend“ 1 Morgen Land von Brinckmann gepachtet hat Herman Dyckman (fol 186r und 187), der 4 ½ Morgen von der Hammerßhoven gepachtet hat, die zwischen dem Barchembach und dem Reuenberg gelegen waren. (wichtig ist hier die Angabe (fol 186r), daß die „Hammershove“ vor Dyckman's Hof gelegen ist) und Matthias Brinkmann (fol 154 + 154r), der angibt, 5 ½ Morgen der Hammerßhove, die sich in Bedingrade befinden, in „leibßgewin unter zu haben“ Es handelt sich um Land „hinder der Hengstbeck“, „ahm Deusterbecker Baum“, am Teissel und an der Bedingrader Linde. Nach Horstkötter pachtete Johann Dickmann am 20.3.1684 die Hamborner Hufe

auf dem Dyck in Dellwig (Über die noch ungeklärte Besitzsituation bis zum Jahre 1772 berichtet Horstkötter (BB 3 / 2001 S. 107 + 108) In der Zeit danach scheint der ganze Hamborner Besitz von Dickmann gepachtet. Im Eingesessenen-Verzeichnis von 1795 (fol. 51, Nr. 7) Bauerschaft Dellwig, wird als Pacht- Herrschaft des Pferdekötters Diekmann die Abtei Hamborn genannt, der er als Pachtabgaben 8 Scheffel Roggen und 8 Scheffel Haber zu liefern hat.²⁰ Und es ist nicht verwunderlich, wenn im Grundsteuer - Kataster vom 16. 6. 1810 Borbeck, Artikel 120 sich folgender Eintrag befindet:

„ Everhard Dickmann, Dellwig Pächter der Landesherrlichen Domänen, vorher Abtey Hamborn:

- | | |
|-----------------------------|-------------------------|
| 1a) Acker in der Düsterbeck | 1 Morgen |
| 1b) dito | 1 Morgen |
| 2a) Acker an der Hengstbeck | 1 Morgen |
| 2b) dito | 1 Morgen“ ²¹ |

Es handelt sich um 4 Morgen, die um 1668 in der Landmatrikel bei Brinkmann angegeben waren.

Angaben zum Thema nach Dr. Josef Kahn, 1927:

Dr. J. Kahn vermerkt in seiner „Geschichte der Mutterpfarre Borbeck. II. Die Bauerschaften in alter Zeit, die Bauerschaft Dellwig“ . Nr. 26 „ Der Hamershove (sic) im Borbeckischen Quartier hat bis 1687 Steuern gezahlt, will sich aber von jetzt ab eximieren. Im 18. Jahrhundert gehört er- weder zu Borbeck noch zu Ehrenzell - und ist vollberechtigt in der Borbecker Mark. 1778 hat der Hamershove in der Bauerschaft Dellwig ein Markenrecht.“²² und zu Dickmann Nr. .5 (S. 41-42 unter Vermischung von Nachrichten zu Dickmann Borbeck und Dickmann Dellwig): „1769 gehört das Dickmanngut zu Dellwig zur Abtei Hamborn. Diese setzt den Hof mit einigen anderen ihre gehörigen

¹⁸ Armenregister des Pastors Burrichter (1617-1635) zitiert nach F. Goebel Notizen aus dem Nachlaß s. 11 Nr. 12) Vergl. dazu auch die Anmerkungen Horstkötter in BB 3/2001 s. 105.

¹⁹ Stadtarchiv Essen, Nr. 231 Landmatrikel des Stiftes Essen 1668. IV. Teil, Delwig fol 185R, 186, 186R+ 187

²⁰ HSTA Düsseldorf Stift Essen Akten Nr. 821

²¹ Stadtarchiv Essen Bestand Kanton Essen, Mairie Borbeck E 4, 13e, zitiert nach Andreas Koerner.

²² s. 47 in Goldenes Jubeljahr der Katholischen Kirchengemeinde und des Kirchenchores St. Joseph, Essen-Frintrop 1927

Gütern für ein Kapital von 1500 Taler zum Pfande.

1807 hat Ebert Dickmann 2 Morgen 62 Ruten Land darunter 87 Ruten Wiese. 1832 wendet sich der Domänenfiskus als Rechtsnachfolger der Abtei Hamborn an den Erben Herman Dickmann zu Dellwig wegen rückständiger Zinsen.“ Belege für diese Angaben, die bei Kahn ohne Quellenverweise erscheinen, konnten noch nicht gefunden werden. Bei der Angabe zum Jahr 1832 muß man nicht Herman Dickmann als Erben ansehen Er starb als Johann Hermann Dickmann gt Paus 1823 bei einem Sturz von einem Kirschbaum. Seine Witwe: A Catharina Sandgathe heiratete am 16.5.1824 Wilhelm Buse aus Frohnhausen.²³ Aus dem Trauregister erfahren wir, daß die Mutter des Wilhelm Buse eine Gertrud Beckermann ist, die vom Beckermannhof in Gerschede stammt (also auf der anderen Seite des Reuenbergs wohnte) und am 28.4.1789 nach Frohnhausen entlassen wurde, um dort den Everhard Buse zu heiraten. Wilhelm Buße gnt Dickmann wird dann auch im Flurbuch (nach 1823) Sect. Dellwig Flur 284 als Besitzer für Haus und Hof genannt.²⁴ Im Register des Archivs Fürstenberg/Hugenpoet wird unter den Akten, unter Nr. 764, für das Jahr 1837, ein Kaufkontrakt mit den Eheleuten Wilh Busefort (sic!) genannt Sandgathe und Paus genannt Dieckmann genannt. Interessant ist es, daß sich hier Wilhelm Buse nach dem Taufnamen der Frau benennt (Sandgathe), während die Frau noch den Ehenamen aus erster Ehe trägt.

Noch einmal zum Pächter Maselmann

Unvermittelt taucht in der oben zitierten Landmatrikel aus dem Jahre 1668 ein Winemar Maselmann auf, der als Unterpächter des Bauern Brinckmann einen Teil der Hammerßhove gepachtet hat und auch das auf der Huve stehende Haus bewohnt. Nach der Beschreibung Horstkötters des Einnahmeregisters der Abtei Hamborn

1658-1670, Blatt 125, Vorderseite (Jasper Brinck zu Bedingrade, kurmundpflichtig, Konto nur bis 1663/64 geführt), brachte ein Wimmer Maesmans am 22.12.1659 im Namen des Jasper Brinck 1 Malter Gerste und erscheint auch weiterhin als Überbringer der Pachtabgaben des Jasper Brinck. In den Akten ab 1664 (nach Horstkötter: Akte 186E Blatt 160, Akte 186F I, Blatt 56, Akte 186 G I, Blatt 50) erscheint ein Maesmann zu Dellwig (ohne Angabe des Vornamens) neben Dickmann in den Hamborner Pachtverzeichnissen²⁵ und in dem Pachtkontenbuch der Abtei (begonnen am 15.9. 1695), Blatt 204, ebenfalls nach Horstkötter, wird ein Jan Maesmann genannt, der „jetzt das Gut auf dem Dick zu Dellwig...in Pachtung habe.“ Ansonsten scheint dieser Name im Borbecker Umraum unbekannt und das Nichtvorhandensein von Belegen führte Herrn Horstkötter zu der Vermutung, daß „dieser Jan Maesmann des Jahres 1695 mit dem 1684 genannten Pächter Johann Dickmann identisch sein dürfte.“²⁶ Diese Schlußfolgerung erscheint etwas voreilig und es werden wohl noch viele Register gewälzt werden müssen, bis man einer Klärung näher kommen kann. Bei dem Material, das mir zugänglich war, habe ich folgendes gefunden : > Maselman Trauregister St. Dionysius vom 23.1.1699 fol 66 Nr. 366 Herman Viselman – Helena Conjuges filiola Elisabetha, Patrini: Elisabeth Maselman, Joannes Hulsebusch Taufregister St Dionysius vom 2.2.1703 fol 100 Nr. 619 (Zus) Hinrich im Garden et Margaretha filia Anna Catharina Patrini: Elisabeth Maselman et Catharina Ludtgenbrock, Conradt Cordeman Sterberegister St. Dionysius vom 20.4.1720 fol 244 Nr. 227 > (Sepultus est) Wilhelm

²³ Trauregister St. Johann Essen Vol. III fol 26 vom 16.5.1824 Nr. 21

²⁴ Angaben zitiert nach Bernd Burckhard Krieger, Brief vom 7.12.1999.

²⁵ Angaben Horstkötter MS Stand vom 14.12.1999

²⁶ Borbecker Beiträge 3/2001 s. 107f.

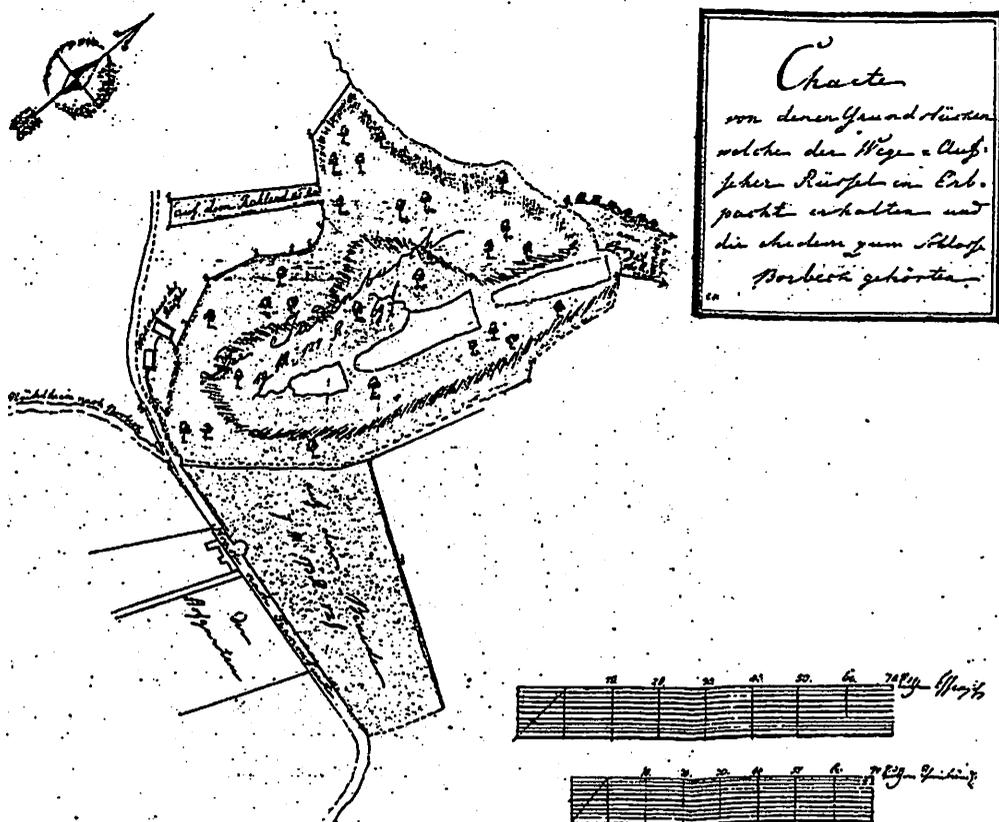
Maseman Sterberegister St. Dionysius vom 5.5.1720 fol 244 Nr. 232 > Sepulta est Elisabeth Maselman, Benefactrix Ecclesiae. Es gab also eine Familie im Borbecker Kirchspiel, die in ihrer Namensgebung, der Schriftform entspricht, die wir aus der Landmatrikel 1668 kennen „Maselman“ (auch, wenn man diesen Belegen keine Verbindung zur Hamborner Hufe entnehmen kann.) Eine Frau Elisabeth Maselman, die hier zweimal als Taufpatin auftritt (in Dellwig (Viselman) und in Frintrop (im Garden)), die 1720 stirbt, und die, bei den sonst so kargen Auskünften in den Sterberegistern der Zeit, die Erwähnung erhält, eine

„Wohltäterin der Kirche“ gewesen zu sein, entweder eine Spende oder Stiftung getan hat, oder sonst positiv aufgefallen sein muß und ein Wilhelm Maseman, der ungefähr zwei Wochen vor ihr stirbt.

Das Thema wird uns weiterhin beschäftigen und Herrn Pater Ludger Horstkötter sei an dieser Stelle noch einmal Dank gesagt, daß er uns auf diese Spur geführt, soviel Material zur Verfügung gestellt und erarbeitet hat und sich bereitwillig einer Diskussion zu noch offenen Fragen stellte.

Heinrich Lumer

Zur Geschichte des ehemaligen Hofes Rüsel – heute Haus Gimken



Der dem Vertrag vom 7. Mai 1805 beigefügte Plan zeigt die Flächen, die Pächter Rüsel von Schloß Borbeck gepachtet hat. (vgl. der Aufsatz „Judenfriedhof, Judenhaus und Judenbusch“ in : Borbecker Beiträge 3/2000, S. 122)

Durch Vermittlung unseres Vereinsmitgliedes, Frau Karola Wüstenhöfer, sind dem Kultur-Historischen Verein Borbeck durch die Familie Gimken Unterlagen zur Familien- und Hofesgeschichte dieses Hauses zur Verfügung gestellt worden. Sie befinden sich jetzt im Archiv unseres Vereins. Bei den Hofgesakten handelt es sich um die Kopien der im Original im Hauptstaatsarchiv des Landes NW in Düsseldorf lagernden Urkunden des ehemaligen Hofes Rüssel (zeitweilig auch Rusel, Rysel oder Riesel genannt) von Januar 1790 bis zur Ablösung der Zehntrechte 1850 durch die Familie Gimken.

Der Rüsselshof stand an jener Stelle, an welcher sich der heutige bekannte Borbecker Restaurant- und Hotelbetrieb Gimken, Schlossstraße 182, befindet.

Die Sammlung von 171 Seiten wurde in den vergangenen Monaten durch unser Vereinsmitglied Hermann Kappenberg durch eine Übersetzung in Maschinenschrift für uns alle lesbar gemacht.

Im Januar 1790 wird der Heinrich Rüssel von Altendorf als Aufsitzer dieses Hofes erwähnt. Er hat zu diesem Zeitpunkt bereits ein Wohnhaus auf dem Gelände erbaut, und er wird auch noch einen Hof und Garten anlegen. Über Größe und Ausmaße des Anwesens gibt uns auch die beiliegende, dem Oberförster Pasbach zugeordnete Karte Auskunft. So reichte das Gelände von der heutigen Schloßstraße über die jetzt angrenzende Kleingartenanlage bis zur Mühle Voßg'ätter im Möllhoven. Der größte Teil des Geländes ist als sog. „Judenbusch“ vermerkt. Dieser Landstrich wird in den Urkunden als „unkultivirter steiler Berg und im Gesträuch bestehender Grund, wo schon früher die Bäume zu hölzernen Kohlen weggehauen waren“ oder als „wilder bergiger Buschgrund“ bezeichnet.

Bei solch schlechten Bodenverhältnissen musste es zwangsläufig zu Problemen bei den fälligen Pachtzahlungen kommen. Dies schildert auch Rentmeister Mitweg, beauftragt mit der Beitreibung der Abgaben. Die Unterlagen informieren uns weiter über die Abgabeverpflichtungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. So waren im

Fall Rüssel die Zehntabgaben in Geldbeträgen für Haus, Hof und Garten zu zahlen, für Ackerland hingegen waren Natural-Zehntabgaben an den Oberhof Borbeck fällig. Nach dem Vertrag vom 03.09.1805 über die Verlängerung der Erbpacht waren vom damaligen Aufsitzer, dem Wegeaufseher Heinrich Rüssel, die Abgaben im November jeden Jahres (Martini) an die königlich-essendische Rentekasse zu zahlen. Die in einem Geldbetrag zu zahlende Pacht berechnete sich in der Höhe nach dem ermittelten Roggenpreis (wie er zu Martini in der Stadt Essen stand), er konnte steigen oder fallen, Grundlage war ein dreißigjähriger Durchschnittspreis.

Besonders nach dem Tod des Wegeaufsehers u. Straßenbauinspektors Heinrich Rüssel im Jahre 1811 kommt es für die Witwe Anna Maria Rüssel geb. Hülsebusch und deren Sohn Heinrich immer wieder zu Schwierigkeiten hinsichtlich der Abgabeverpflichtungen. So lesen wir Bittbriefe und Eingaben bezogen auf eine Verminderung der Pacht oder Aufschub. Als Begründung wird meist wieder „der schlechte Boden“ oder „weil mir voriges Jahr die Früchte sehr schlecht geraten“ angegeben. Wir erfahren hier aber auch, dass es nicht leicht war für die damaligen Bauern, die Renteileitung von den Schwierigkeiten zu überzeugen.

Im Jahre 1828 erfolgt für den Hof eine Rentumwandlung, d. h. die von Rüssel jährlich auf dem Hof Schloss Borbeck zu verrichtenden 12 Handdienste (seit dem Jahre 1800 nicht mehr geschehen) wurden umgewandelt, es kam zur Ablösung der Handdienste in Jahresrentenzahlungen. Aus der Sicht der Aufsitzer zahlte sich ihre Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit aus. So geht Johann Stensbeck gen. Rüssel zunächst nicht auf den Vorschlag der Rentekammer zur Ablösung ein und lehnt auch eine Nachzahlung für nicht geleistete Handdienste ab 1800 ab.

Insgesamt geben uns die Urkunden umfangreiche Nachrichten über die Beziehungen zwischen dem Oberhof / Reinteiverwaltung auf der einen und abgabepflichtigen Bauern auf der anderen Seite in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die im Vereinsarchiv befindliche Akte wird ergänzt durch von der Familie Gimken zur Verfügung gestellte Unterlagen zur Familiengeschichte Gimken, Rüsel, Wortmann, Holmann, Termieden u. a.: Geburts-, Tauf-, Heirats- und Sterbeurkunden, Totenzettel, Auszüge aus Festschriften, Ein-

ladungskarten anl. Verlobung, Vermählung, Aufgebotsbescheinigungen usw.

Herrn Hermann Kappenberg müssen wir für die großartige Übersetzungsarbeit unseren besonderen Dank aussprechen. Wir hoffen auch für die Zukunft auf weitere Transkriptionen.

Peter Heidutzek

BETR. RÜSEL-AKTEN: MATERIALIEN ZU DEN HÖFEN RÜSEL/GIMKEN, SCHLOßSTR. 182 UND RÜSEL /STENSBECK, SCHLOßSTR. 234

Relativ früh hatte ich die Möglichkeit, Einsicht in die 171 Seiten, der von Herrn Kappenberg übersetzten Unterlagen aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf zu nehmen und die beigelegten Auszüge aus den Kirchenregistern zur Familiengeschichte der Familie Rüsel/Gimken zu studieren. Nicht häufig ist es möglich, Einblick in den Werdegang eines Hofes von seiner Gründung bis zur Gegenwart zu bekommen. Hier ist es der Besitz des Heinrich Rüsel, **der vom Rüselhof in Altendorf stammt**. Er war Wegeaufseher und Zehntgänger des Schlosses Borbeck und war verheiratet mit einer Anna Maria Hülsebusch aus Borbeck. Durch Ankauf eines Grundstückes der Witwe Paus zu Bedingrade, hinter der Hengstbecke, das 1 Morgen 143 Ruthen betrug, hatte er Platz, dort ein Wohnhaus zu bauen und später Hof und Garten anzulegen. Erweitert wird der Grund durch Erbpachtung „ehemals zum Schloß Borbeck gehörig gewesener Grundstücke“ am Rohland und im Judenbusch. Insgesamt wurden die Abgaben von 50 Morgen 152 Ruthen und 40 Fuß berechnet. Schon früh wurde in diesem Hof ein Wirtshaus eingerichtet, das Grundlage für das jetzt noch bestehende Gasthaus und das Hotel Gimken bot. Heinrich Rüsel stirbt am 23.11.1811. Ansprechpartner der Behörden wird ab 1822 die Witwe Rüsel und ihr Sohn Heinrich Rüsel. Eine Regelung wird 1835 erreicht. Heinrich Rüsel (Sohn) stirbt im Jahre 1837. Seine Witwe, Maria Franzisca Termieden heiratet am 11.11.1837 den Johan Herman Gimken, der sich nach dem Anwesen Rüsel nennt. Es folgt ein Johan Franz Gimken (Jahrgang 1844), ein Johan Gimken (Jahrgang 1876), und noch ein Johan Gimken (Jahrgang

1910). Dessen Tochter Ulrike heiratet den Michel Jean Delimèle, der am 21.10.1997 60jährig stirbt.

Parallel und nahezu zeitgleich zu den Verhandlungsunterlagen über eine Neubewertung der Pachtabgaben dieses **Rüsel/Gimken-Kottens** befindet sich in dieser Akte der Schriftverkehr der langwierigen Auseinandersetzungen über die Ermittlung eines Ablösekapitals für das ehemals in den Oberhof Borbeck gehörige **Behandlungsgut Rüsel**, das schon im Kettenbuch erwähnt wird. Rüsel gehörte zu den 7 Stiftsköttern, die beim Hause Borbeck dienten. Ansprechpartner ist hier der Johan Stensbeck gt. Rüsel, der im Jahre 1805 die am 19.7.1802 letztbehandigte Elisabeth Rüsel geheiratet hatte. Die Größe dieses Gutes mit Grundstücken in Bedingrade und Gerschede (Kraienbruch) wird auf 73 Morgen 17 Ruthen 4 Fuß berechnet und der Sohn Johan Stensbeck, dem das Gut im Jahre 1842 übertragen wurde, erreichte am 30.9.1850 die Ablöse im Lagerbuch. Der Hof, auf dessen Fläche im Jahre 1923 ein Kirchbau errichtet werden sollte, wurde 1954 von Hermann Schwedtmann käuflich erworben und 1971 für ein „größeres Neubauvorhaben“ abgerissen. Als Ergänzung zu diesen Unterlagen wird auf das von F.W. Oediger bearbeitete Bestandsregister: **Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände. Band 4: Stifts- und Klosterarchive, Siegburg 1964** und die darin auf S. 139 erwähnte Akte: **Stift Essen XXII Oberhöfe 2. Borbeck die Nr. 17 „Rüselshove zu Borbeck 1545-1805“** verwiesen.

Ludwig Wördehoff

Der erste Bahnhofsvorsteher von Oberhausen

Bereits am 1. Dezember 1846, 6 Monate vor der Eröffnung des fahrplanmäßigen Verkehrs der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft am 15. Mai 1847 (1), wurde Johann Friedrich Strucks (23.2.1806 – 7.9.1870) durch Beschluß der Direktion als Stationswärter angestellt. Als solchen hatte ihn der Maler Bonarden auf dem bekannten Gemälde mit erhobener Preußenfahne vor dem einlaufenden ersten Personenzug dargestellt.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Verhandelt

Düsseldorf den 6^{ten} Junii 1855.

Vor dem unterzeichneten Betriebs-Auspektor erschien der *Strucks zum Nachlassen*

Demselben wurde eröffnet, daß er durch Beschluß der Direktion zum *Nachlassen* vom *1ten Dec. 1854* auf unbestimmte Zeit mit dem Vorbehalte einer gegenseitigen vierwöchentlichen Kündigung bestellt worden sei, und bei besterbedingender Dienstführung das etatsmäßige Gehalt eines *Nachlassens à 150^{fl.}* monatlich postnumerando gezahlt erhalten solle.

Mitteilung an Friedrich „Strucken“, dass er das Gehalt eines Stationswärters erhalten solle (Ausschnitt, Abb. v. L. W. Wördehoff)

Der 1806 in Geldern Geborene war zuvor in seiner Heimat im Forstdienst angestellt.

Er heiratete die aus vermöglicher Familie stammende Josephine Lenders.



Josephine Strucks, geborene Lenders (Abb. L. W. Wördehoff)

Der Schwiegervater Ludolf Lenders (1790 – 1852) wurde als Sohn des kurkölnischen Vogtes und Amtsmanns Joseph Lenders (1755 – 1855) und der Adelheid von der Ruhr auf Schloß Neersen bei Viersen geboren. Ludolf, der auch Patenkind und Erbe des Kanonikers und letztlebenden Domherrn von Xanten Ludolphus Anthonius Sigismund Lenders (*26.5.1753 Neuss, +23.3.1822 Xanten) war, lebte als Privatier in Venray in der niederländischen Provinz Limburg. Dort war er auch bei den Teilungen der Provinz in den Jahren 1830 und 1838 als Hauptmann der Bürgerwehr aktiv.

Die Eheleute Strucks / Lenders erwarben ein großes Areal an der Blumenthalstraße in Erwartung des dortigen Bahnhofsbauens. Das erwies sich als Fehlspekulation, weil der feste Bahnhofsbau weiter östlich, auf damals noch Borbecker Gebiet in Lirich



Stationswärter Friedrich Strucks (Abb. L.W. Wördehoff)

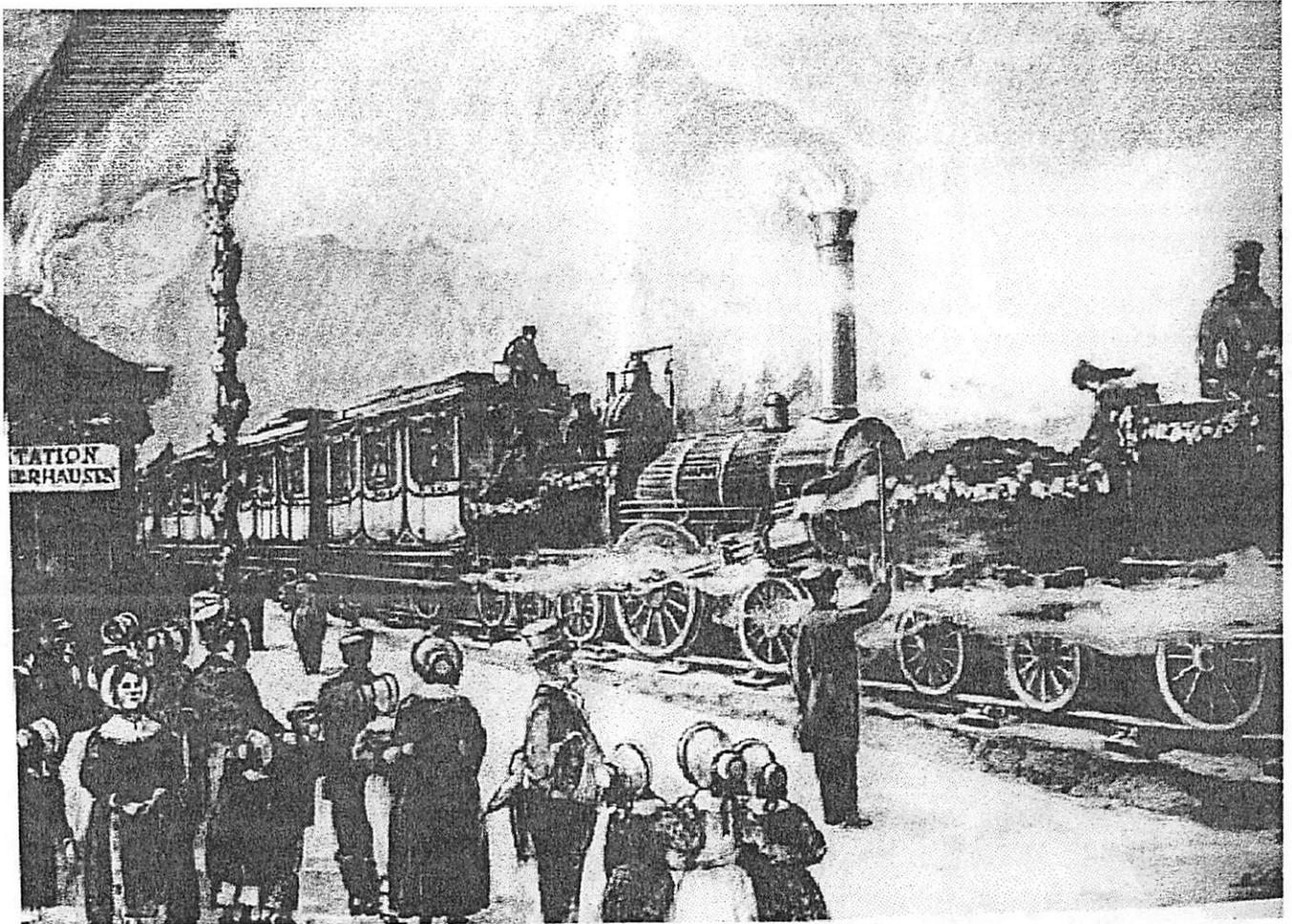
erfolgte. Sie erbauten ein 1 ½ stöckiges, verklinteres Wohnhaus Nr. 48, das als eines der ältesten in Oberhausen in den 1970er Jahren abgebrochen wurde.

Schon bald entwickelte sich die Station Oberhausen für Jahrzehnte zu einem Haupt-Eisenbahnknoten in Westdeutschland. Es begann bereits 1848 mit der von Franz Haniel geforderten Zweigbahn zu den Ruhrorter Häfen und weiterhin 1856 mit dem Anschluß an das niederländische Bahnnetz mit der Strecke nach Arnheim und weiter bis Amsterdam.

Aus der Gründerzeit des Eisenbahnbetriebes ver

wahrte die Familie – heute bei mir – eine Porzellantasse mit breitem Goldrand, aus der mein Urgroßvater Strucks dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV bei einem Aufenthalt in Oberhausen Kaffee angeboten hatte.

Die Strucksens, mundartlich auch Strucken genannt, hatten zwei Söhne. Ludwig Friedrich Bernhard Strucks (1849 – 1927) wurde in Oberhausen Tiefbauunternehmer. Rudolf Anton Peter Strucks (1851 – 1924), mein Großvater mütterlicherseits, machte sich ebendort mit einem Kompagnon als Klempner und Kupferschmiedemeister selbständig. Die Familie Strucks ist durch Kriegstod im männlichen Stamm ausgestorben.



„Am 15. October 1847, als am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, fand die feierliche Eröffnung der ganzen, wichtigen Bahnstrecke von Köln bis Minden statt. Um 7 Uhr Morgens verließ der durch zwei Locomotiven, die schön mit Laubgewinde geschmückt waren, in Bewegung gesetzte stattliche Zug, welcher aus etwa 20 ebenfalls geschmückten Waggons bestand, die alte Colonia.“
(Allgemeine Politische Nachrichten, nach: Borbecker Chronik, Bd 1, S. 39)

Anmerkung:

(1) „Sukzessive wurden zuerst Teilstrecken der Hauptbahn von Köln nach Minden eröffnet: am 20. Dezember 1845 die Strecke von Deutz bis Düsseldorf, am 8. Februar 1846 von Düsseldorf bis Duisburg, am 15. Mai 1847 von dort weiter bis Hamm und schließlich am 15. Oktober 1847 durchgängig bis Minden.“ (Wilfried Reininghaus, Eisenbahnen zwischen Rhein und Weser 1825 – 1995, in: 150 Jahre Köln-Mindener Eisenbahn. 1997, S. 29) Am 13. November 1846 fuhr ein Festzug von Duisburg bis Haus Berge. Darüber wurde ausführlich in den „Allgemeinen Politischen Nachrichten“ berichtet, nach: Borbecker Chronik, Bd 1, S. 36 (Anmerkung von Andreas Koerner)

Ludwig W. Wördehoff

Wer weiß die alten Namen noch Borbecker Gaststätten im Wandel der Zeit

Da sich das Trinken von Alkohol mit dem Autofahren nicht verträgt, verschwand schon so manche „Kneipe an der Ecke“. Umsatzrückgang, aber auch zu hohe Pachtgeldforderungen bewirkten viele Inhaberwechsel und Schließungen. Es gab auch hier und da solch verwegene „Bierkranführer“, die Einnahmen für Gewinne hielten.

Nun denn. Was uns Heimatfreunden bleibt, das wäre, die alten Namen festzuhalten. Außerhalb der Familiennamen der Eigentümer und Pächter oder der liefernden Brauereien, des Stadtteils, der Nachbargebäude wie Bahnhof, Zeche, Wasserturm o. ä. gab es und gibt es manch interessante Eigennamen.



Gaststätte Schultenbusch. Hinter der Theke: Getrude Philipsenburg. Rechts: Ingrid Gröppler, geborene Spiekermann. (Foto aus den 50er Jahren, aus dem Besitz der Familie Schlechter / Philipsenburg)

Da gab es „Zur guten Quelle“, Borgemeister, Unterstraße 88; „Zum schwarzen Adler“, Sander, Helmstraße 20; „Reichskrone“, Ummelmann, Dellwiger Straße 87; „Zum Sängerheim“, Göllner, Dellwiger Straße 71; „Unter den Linden“, Köther / Franke, Donnerstraße 214; „Im Krug zum grünen Kranze“, Knotte, Donnerstraße 182; „Moritz an der Wippe“, Diehl / Wellmann, Weidkamp 275; „Wilhelmshöhe“, Kl.-Möllhoff, Im Wulve 2, und viele andere.

So manches Alte ließe sich pflegen. Wer den bedeutenden Namen „Fuhrmannsruh“ im Schilde führt, der sollte nicht die Ringe zum Anbinden der Pferde von der Hauswand entfernen!

Die Mitglieder unseres KHV, deren Freunde und Bekannte sollten uns helfen, die meist sprechenden Namen festzuhalten. Was wissen Sie noch, Herr Nachbar? Bitte uns zu melden!

Andreas Koerner

Gastwirtschaften in Borbeck

In den Borbecker Beiträgen war schon mehrfach von Gastwirtschaften die Rede. Es gab eine statistische Betrachtung über ihre Zahl. Näher eingegangen wurde bereits auf das Hotel Kronprinz und die Gastwirtschaft Hausmann am Fliegenbusch. Auch hatte der Kulturhistorische Verein für das Jahr 1988 einen Kalender mit dem Titel „Borbecker Gaststätten der Jahrhundertwende.“ mit Fotos von Dieter Weber vom Verein der Borbecker Fotofreunde herausgegeben. Mit „Starthilfe“ von Frau Wüstenhöfer und Ludwig Wördehoff erscheint hier die Beschreibung einer weiteren Gastwirtschaft. Besonders hilfreich war dabei die Einsichtnahme in die Konzessionsakten, die sich im Stadtarchiv befinden. Erstmals habe ich hier ein Foto von „Borbeck-online“ aus dem Internet geangelt. Es ging mir dabei darum zu zeigen, dass so etwas funktioniert.

Der Schützenhof



Auf dem Foto sieht man ein Stück der heutigen Marktstraße mit der Einmündung der Rechtsstraße. An der Stelle des Eckhauses „Schützenhof“ befindet sich heute die Parfümerie Mikus. Rechts schließen sich einige Geschäfte an, die damals und bis zur Nazizeit im Besitz jüdischer Mitbürger waren. Vorn links befindet sich auf dem Bild das Porzellanwarengeschäft Stute. Als Gastwirtschaft scheint das Lokal 1896 eröffnet worden zu sein. Darauf deutet ein Erlaubnisschein für W. vorm Walde vom 25. Februar 1896.¹ Gut zwei Jahre später, am 26. Septem-

¹ Stadtarchiv Essen (StAE) Rep. 102, XIV, 456 – alle Angaben, so weit nicht anders angegeben, aus dieser Akte

ber 1898 erhält der Borbecker Bauunternehmer Johann Heinrich Pothmann einen Erlaubnisschein zur Betreibung dieser Gaststätte. Dieser ist dann offensichtlich nicht bereit, das Lokal zu übernehmen, denn am 18. Dezember 1899 beantragt er die Übertragung der Konzession auf einen Bernhard Schmidt. Zu diesem Antrag gibt der Bürgermeister Heinrich am 28. Dezember 1899 eine befürwortende Stellungnahme ab: „Die Bedürfnisfrage kann ebenfalls bejaht werden, da, wie bereits früher geschehen, sich in unmittelbarer Nähe der Wirthschaft der stark besuchte Marktplatz befindet. Die Mehrzahl der auf demselben verkehrenden Personen zieht die bequem gelegene Pothmann'sche Wirthschaft den anderer Lokale vor. Ebenso verkehren viele, den besseren Ständen angehörende Einwohner mit Vorliebe in dieser Wirthschaft, so dass es von denselben als sehr unangenehm empfunden werden würde, wenn sie hierdurch verzichten würden.“ Am 22. Januar 1900 erhält Bernhard Schmidt seinen Erlaubnisschein. In den folgenden Jahren ist Bernhard Schmidt als Wirt nachweisbar.²

Restaurant
„Schützenhof“
(Bernhard Schmidt) BORBECK

==== Marktstrasse 19 ====

In der Nähe des Marktplatzes u. der Haltest. Germaniaplatz
der electrischen Strassenbahn.

*Elegant ausgestattete
Restaurationsräume.*

==== *Billard.* ====

Gesellschaftszimmer.

*Feine Biere. Reine Weine,
Gute Küche.*

Aufmerksame und reelle Bedienung.

Für Gesellschaften,
Vereine etc. empfehle ich
meinen
Saal
zur Abhaltung von
Versammlungen, Vereins-
und Familienfestlichkeiten
u. s. w.

(aus: Adressbuch Borbeck 1905)

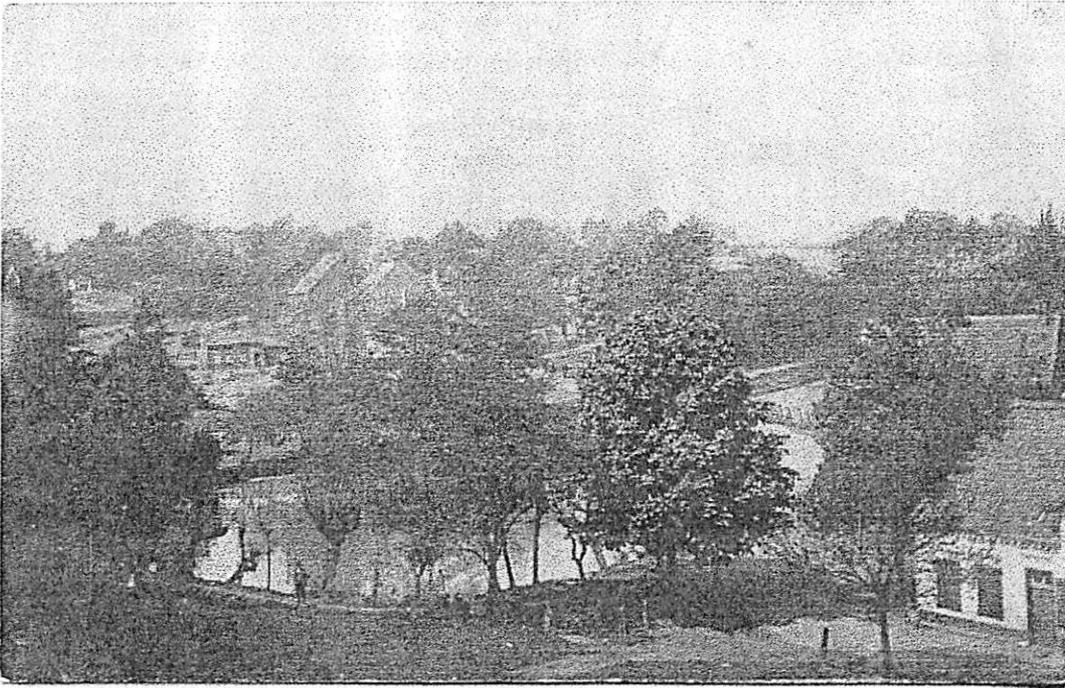
1919 wird die Freigabe der oberen Räume für Privatzwecke beantragt. Daraus ist zu schließen, dass die Konzession bis dahin auch die Bereitstellung von Logierzimmern umfasste. Am 30. Juni 1933 beantragte Josef Mies die Schankerlaubnis für den Schützenhof. Er schrieb darin: „Durch Pachtvertrag vom 26. Juni 1933 bin ich als Pächter für die Wirtschaft der Ww. Bernhard Schmidt bestellt worden. Ich bin 52 Jahre alt. Die letzten beiden Jahre habe ich die Wirtschaft ‚Zum Spitzen‘ in Essen-West, Altendorfer Str. 439 geführt.“ Die Wirtschaft ‚Zum Spitzen‘ existiert übrigens heute noch. Das Bier bezog der Schützenhof von der Kronenbrauerei, wie ein Schreiben vom 5. März 1934, unterschrieben von den Brauereidirektoren Paßmann und Hesping, dokumentiert. Am 24. Juli 1936 beantragt Hermann van der Mee die Schankerlaubnis. In der Stellungnahme des Oberbürgermeisters dazu heißt es am 8. Oktober 1936 im Sprachgebrauch der Zeit: „Es handelt sich um eine einfache bürgerliche Schankwirtschaft, in der Volksgenossen aus allen Berufsschichten verkehren.“ Hermann van der Mee betrieb die Gastwirtschaft auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg. So trafen sich dort am 21. August 1945 einige Sportfreunde, um den Spielbetrieb von Tura 09 wieder auf die Beine zu stellen.³ Sie blieb auch in den folgenden Jahren Vereinslokal von Tura 09.

² In den Adressbüchern von Borbeck von 1905 und 1909

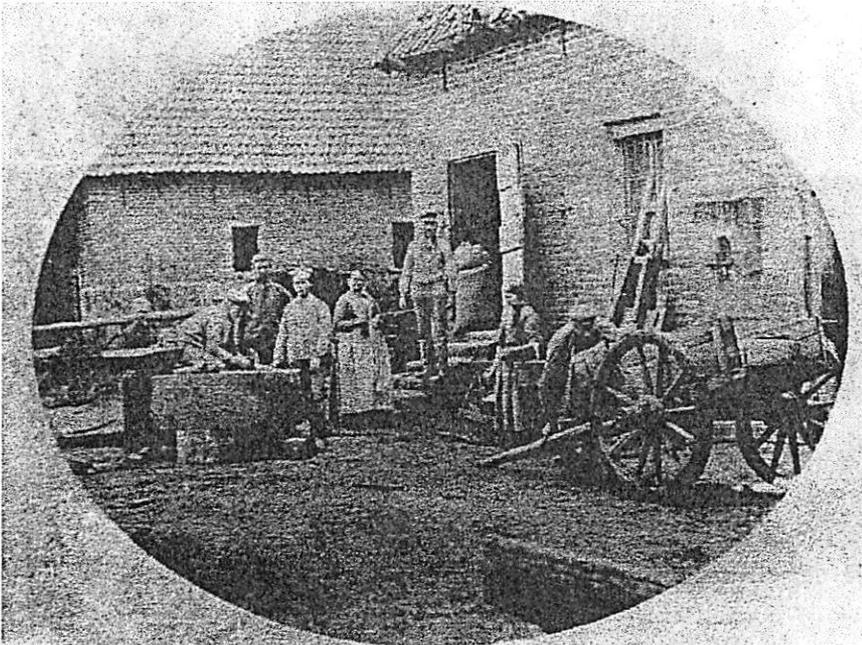
³ s. Festschrift 40 Jahre Tura 09

Mühlen in Borbeck 4: Möllhoven – Mühle (ein Nachtrag)

Durch das Erscheinen der letzten Ausgabe der „Borbecker Beiträge“ erinnerte sich Frau Marianne Ilg an zwei Mühlenfotos in ihrem Besitz. Das eine zeigt den Mühlenteich der Möllhoven-Mühle, eingebettet in die noch ländliche Gegend. Das zweite eine Mühle bei Borken, wo Vorfahren von ihr herkommen.



Mühlenteich, noch ohne Staumauer, am Möllhoven, rechts das Wohnhaus des Müllers, darüber das Dach der Mühle



Das Neuschärfen des Mühlsteins an der Pröbstingmühle, 1870er Jahre. Auf der Treppe steht der Müller Geertsen, ein Holländer, den die Müllersfrau, links daneben, geheiratet hatte, nachdem ihre beiden ersten Männer, Brüder namens Geuting, nacheinander gestorben waren. Pachtrechtlich musste „zu zwei Händen“ – also jeweils Mann und Frau – gepachtet werden. Die Müllersfrau war die Urgroßmutter von Marianne Ilg. Die Pröbstingmühle befand sich an der Bocholter Aa westlich von Borken. Dort befindet sich jetzt ein wasserreiches „Erholungsgebiet Pröbsting“, das am 12. Mai 1979 seiner Zweckbestimmung übergeben worden ist. (vgl. Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises Borken 1979)

Wesselsmühle

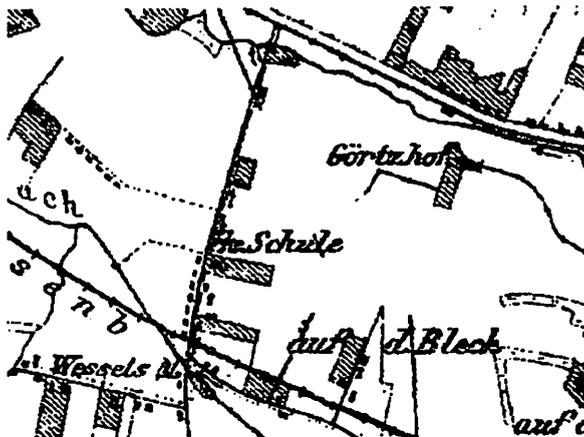


Abb. aus: Hofacker 1894. Unten links: Wessels M.[ühle]. Rechts davon der Mühlensteich.

Durch Karten ist die Lage der Wesselsmühle als Wassermühle am Borbecker Mühlenbach gut feststellbar. (1) Sie stand etwa an der Stelle, wo heute der Sulterkamp auf die Bottroper Straße stößt. Ludwig Wördehoff setzte sie irrtümlich mit der Mühle von Haus Berge gleich. (2) Ein Wessel-Kotten ist 1788 aufgeführt worden in der Liste der zu Haus Berge gehörigen Kotten, als die Stiftsdamen vom Stift Essen in Verhandlung zum Erwerb von Haus Berge getreten waren. (3) Im Flurbuch von 1823 erscheint ein Pächter der Domäne namens Philip Wessel. Er hatte die Parzellen 257 (Baumgarten), 258 (Haus und Hof), 259 (Garten) und 260 Land) von Vogelheim Flur A gepachtet. (4) Seit wann es jedoch eine Wesselsmühle gibt, ist noch nicht ermittelt. In einem Zeitungsaufsatz von 1940 wird ein „W. Wessels von der Wesselsmühle“ für das Jahr 1850 genannt. (5) Ob jedoch der Schulvorsteher und Oeconom [Landwirt] Wessel mit dem Müller Wessel identisch ist, ist nicht nachgewiesen. (6) Als Weg- und Ortsbeschreibung kommt Wesselsmühle wiederholt vor. (7) Am 30. Mai 1870 beschäftigt sich der Gemeinderat von Borbeck mit der Kontrolle des Wasserstandes im Mühlensteich, damit die Nachbargrundstücke nicht überschwemmt werden. Der Tagesordnungspunkt heißt: „Übernahme der Kosten für die Setzung eines Pegels an der s.[o] g.[enannten] Wessel's Mühle in Vogelheim.“ Und der Beschluß lautet: „Versammlung bewilligt die vorschußweise Zahlung des durch die Setzung eines Pegels an

der s.[o] g.[enannten] Wessel's Mühle in Vogelheim entstehenden Kosten aus der Gemeinde-Casse vorbehaltlich der Erstattung derselben seitens des dazu Verpflichteten.“ (8) Es war der Müller, der zur Erstattung der Kosten verpflichtet war. Wir kennen ihn leider nicht.

Anmerkungen:

(1) Karten:

1868: Hagdorn: Wesselsmühle

1877: Hofacker: Mühlensteich eingezeichnet

1887: BM Borbeck, Feld G/12: Wessels Mühle

1894: Hofacker: Wessels M

1907: G.A. Brinkert: Wessels Mühle

(2) „Die einst von Berge betriebene Mühle ist die 1 km von Berge bachabwärts gelegene frühere Wesselsmühle an der Straße Sulterkamp / Bottroper Straße.“ L. W. unter dem Stichwort „Bergmühle“ in: „Borbecker Straßennamen“ 1966, S. 13

(3) „Wessel-Kotten ist gemeßen, und haltet Hauß, Hoff, und Obstgarten 80 ruth. Die Feldländerei 5 Morg. 162 ruth. ist in Borbecker Marck zu Laub und Graß berechtigt, und adlich frei. 1786 auf 14 Jahr verpfachtet worden.“ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Stift Essen Nr. ???

(4) Freundliche Mitteilung von B. B. Krieger

(5) „Es war im Jahre 1850, als die Gutsbesitzer J. Sturm, Clemens Hoffstadt und W. Wessels von der Wesselsmühle die Bürger von Vogelheim zu einer Besprechung über Schulfragen in die Wirtschaft Böhmer einluden.“ (90 Jahre Vogelheimer Schulgeschichte in: EVZ vom 8.12.1940)

(6) 1856, 15. Februar: Wilh. Wessel (Borb. Chr. 2, S. 42) 1857, 10. Juli: Schreiben des Pfarrers Joh.

Jos. Legrand, Pastor von St. Dionysius, an „den Herrn Bürgermeister Péan, wohlgeboren, hierselbst ... Nach der wieder angeschlossenen sehr geehrten Verfügung sollen die Kinder aus den beiden Kommunen Bocholt und Gerschede aus der Schule zu Vogelheim entfernt werden und soll sich der Schulvorsteher Weßel dafür ausgesprochen haben“... (Borb. Chr. 3, S. 16)

1858, 18. November: Wahlmänner u.a. Oeconom Wessel (Borb. Chr. 3, S. 106)

(7) 1866, 24. Januar: In der Sitzung des Gemeinderaths der Bürgermeisterei Borbeck geht es um die „Herstellung des Weges von der Borbecker Mark nach Wessels Mühle und weiter“ ... (Borb. Chr. 6, S. 32) 1873, 21.4.: Grootjans, Anton, Ziegler aus Holland meldet sich polizeilich an in Vogelheim in der Zieglerbude bei Wessels Mühle (Anmeldereg. Borbeck, lfd. Nummer 1730)

1884: Verwaltungsber. d. Bürgermeisterei Borbeck für 1884, S. 25 erwähnt Wessels Mühle. 1892: ebenso Verw. Ber. 1891 u. 1892, S. 38

(8) Stadtarchiv Essen, Protokollbuch A IV, 5, Bl. 21R / 22

Brauereigeschichte – Ergänzungen

Der vielseitige und verdienstvolle Hugo Rieth hat auch ein Buch „Essen-West in alten Ansichten“ herausgegeben. Dort ist ein sehr anschauliches Ölbild von einem J. Scheiner mit einem treffenden Kommentar von Rieth zu sehen. Damit man gut nachvollziehen, wie die Altendorfer Kronenbrauerei und ihre Umgebung im Jahre 1886 aussahen. [Ergänzungen von Andreas Koerner in eckigen Klammern.]



Altendorf im Jahre 1886 nach einem Ölbild von J. Scheiner. In der Bildmitte liegt das langgestreckte Dorf [Altendorf, sozusagen an der Oberdorfstraße entlang]. Davor ist links die [Kruppsche] Kolonie Kronenberg zu erkennen. Die Altendorfer Straße, die ‚Chaussee‘, wird im Vordergrund von der Kruppschen Werksbahn gekreuzt, die von der Zeche Sälzer und Neuack zum Bahnhof Bergeborbeck führte. Dahinter liegt rechts die Wirtschaft Crone und, mit den zwei hohen Schornsteinen, die Brauerei von Elshorst / Kniepkamp (Kronenbrauerei). [In der Statistik des Kreises Essen von 1880, S. 201 heißt der Brauereibesitzer noch Stephani. Es waren damals 5 Arbeiter in der Brauerei beschäftigt.] Hinter dem Dorf dehnen sich noch die Felder mit der Windmühle. Heute steht hier das Schulgebäude zwischen der Heinrich-Strunk-Straße und der Besselstraße. Im Hintergrund erkennt man die beiden Schächte der Zeche Hagenbeck. (Hugo Rieth, in: Essen West in alten Ansichten. 1984)

Zu dem letzten Teil der Geschichte der Brauerei am Bahnhof Borbeck haben sich zwei Personen gemeldet, die noch einige Ergänzungen mitgeteilt haben: der letzte Brauereidirektor Edmund Webel und unser Mitglied Frau Karola Wüstenhöfer:

Essen, den 25. November 2001

Sehr geehrter Herr Koerner, mit grosser Freude habe ich Ihrem Schreiben vom 1. November 2001 entnommen, dass Sie sich erneut mit Ergänzungen der Geschichte Borbecks und somit auch der „Brauerei am Bahnhof Borbeck“ befassen. Das hat mich veranlasst, Ihr sehr interessantes und mit grosser Kenntnis gestaltetes literarisches Werk wieder hervorzuholen und erneut zu lesen. Diese zusätzlichen Ausführungen haben mich sehr interessiert und mir auch neue Erkenntnisse vermittelt. Es ist sehr schade, dass die von mir gesammelten und umfangreichen Unterlagen über die Brauerei nach meinem Ausscheiden verloren gegangen sind.

Folgendes kann ich noch beitragen: Der in Ihren Ausführungen genannte Vorstand der Essener Bürgerbräu AG, Herr Gerhard Kniepkamp, war während meiner 11jährigen Tätigkeit als Vorstand dieses Unternehmens in allen diesen Jahren mein Aufsichtsrat-Vorsitzender. Als Witwer bewohnte er ein kleines Haus ca. 200 m von Schloss Hugenpoet entfernt. Er war ein passionierter Reiter und hatte 2 Pferde, die ihren Stall in einem Nebengebäude des Schlosses hatten. Er verstarb im hohen Alter von 98 Jahren im Jahre 1986.

Das von Ihnen gewünschte Foto füge ich in der Anlage bei; es ist neuen Datums.

Mit freundlichen Grüssen und Ihnen guten Erfolg wünschend verbleibe ich

Edmund Webel



Edmund Webel im November 2001

Essen-Borbeck, im Dezember 2001

Lieber Herr Koerner, inmitten einer riesigen Menge Weihnachtspost will ich die heile Pfote [Frau Wüstenhöfer war gestürzt und

hatte sich eine Hand gebrochen]
eben zu einem kl. Schrieb an Sie be-
wegen. [...] Ich habe Ihrem Artikel
über die Brauerei etwas Ergänzendes
angefügt u. lege auch das bei.
Ich wünschen Ihnen noch eine schö-
ne Adventszeit u. grüße herzlich

Die Karola Wüstenhöfer

Karola Wüstenhöfer

Bemerkungen zu „Brauerei in Bor-
beck“

S. 96: Die Braustätte [an der Alten-
dorfer Straße] wurde wegen der Ver-
größerung der Krupp-Werke abge-
rissen.

S.98: Änderung der Kapitaleigner:
Dr. Paul Wüstenhöfer (ein Bruder
meines Vaters) verkaufte als Vermö-
gensverwalter meiner Großmutter
den Aktienanteil der Brauerei an
Stauder – nicht an die befreundete
Funke Aktien –Bier-Brauerei [später:
Sternbrauerei] (Funke war Patenon-
kel des Sohnes Arno von Paul Wü-
stenhöfer). Landgerichtsrat Hermann
Kniepkamp wohnte mit seiner fran-
zösischen Ehefrau wohl im Direkto-
renhaus, war im Aufsichtsrat, hat
sich um den Ablauf der Geschäfte
nicht gekümmert. Er wohnte [später]
in Kettwig in der Nähe von Hugen-
poet in einem Haus von v. Fürsten-
berg – mit denen er befreundet war.

S. 99: Die drei abgebildeten Bierglä-
ser sind ein Geschenk von mir – habe
die seltene Serie auch noch. Sie wur-
de zur Heimatwoche 1100 Jahre
Borbeck [1969] herausgegeben.

S. 100: Hesping kam von Altendorf –
war auch dort bei Schützen- und an-
deren Vereinen tätig. Er war lungen-
krank und oft in Schöneberg im
Schömberg im Schwarzwald – wo
mein Vater ich zweimal Anfang der
50er Jahre besuchte. Er verlor im
Krieg seinen einzigen Sohn und
wohnte nach dem Krieg in einem
Behelfsheim auf dem Gelände der
Brauerei (neben dem Wohnhaus).

Bernhard Passmann war in Borbeck
der aktivere (seine Frau war eine ge-
borene Klusemann), Schützenkönig
(seine Tochter Christel Königin mit
Hubert Kohlmann). Er wohnte nicht
(weigerte sich!) im Mehrfamilien-
Brauereihaus, sondern in einer gro-
ßen Wohnung über dem ehemaligen
Flaschenkeller! Erst 1960 baute er
mit seinem Sohn Georg das Wohn-
haus an der Dachstraße.

August Klaar hatte nur indirekt mit
Borbeck zu tun. Er wohnte „auf dem
Dach“ eine großen Wohnhauses am
Ruhrstein – wo ich ihn mit meiner
Cousine L. Sonnewald oft besuchte.
(Sie heiratete Max Göhler, der eine
große Mälzerei besass und auch ge-
sellschaftlich mit Klaar verbunden
war.)

Die Besitzverhältnisse bei Funke
wurden durch Adoption von Direk-
tor Hübner unübersehbar – der ver-
kaufte. Und das führte zum Nieder-
gang der Essener Aktien Brauerei.

KURZE NACHRICHTEN



Als die Borbecker Maschinenfabrik 1927 Konkurs machte, bezog die „Eslefa – Essener Lebkuchenfabrik“ einen Teil der frei gewordenen Räume. Dieses Original-Verpackungsetikett dieser Fabrik erhielt der Kultur-Historische Verein von Herrn Raimund Lorenz. Herr Lorenz ist bekannt geworden durch seine verschiedenen, sehr sachkundigen Serien über Krupp in den Borbecker Nachrichten. Zuletzt erschien von ihm dort eine Serie über die Krupp'schen Lastwagen.

GELESEN ...

(VON ANDREAS KOERNER)

Susanne Krüger: Krupp und die Stadt Essen. 1999. 109 S. (Route Industriekultur. Heft 5)

Herausgegeben vom Kommunalverband Ruhrgebiet, sind im schmalen Westentaschenformat eine ganze Reihe Routenführer Industriekultur erschienen. Die Vielfalt der Themen ist sehr groß. Da gibt es Hefte über Bahnen, Kanäle und Schifffahrt, Arbeitersiedlungen, Unternehmervillen, Industrienatur usw. Eins von 24 Routenheften „Industriekultur“ befasst sich mit Krupp in Essen. Es behandelt mit großem Detailwissen alle möglichen Gebäude, die an Krupp erinnern, vom Wasserwerk im Wolfsbachtal und der Villa Hügel im Süden bis zum Stammhaus und dem Colosseum im Norden.

Dieses Heft ergänzt sehr gut eine Gesamtdarstellung von Krupp, sei es die von Ernst Schröder oder die von Frank Stenglein. Obwohl das Heftchen des Formats wegen für unterwegs gedacht ist, sollte man es zu Hause in Ruhe lesen und einen Stadtplan dazu ausbreiten, denn die Ortsangaben im Führer sind nicht so leicht nachzuvollziehen. Die Krupp-Siedlungen im Raum Groß-Borbeck kommen hier nicht vor. Sie werden meistens übersehen.

Evelyn Kroker: Das Bergbau-Archiv und seine Bestände. Bochum 2001. 588 S. (Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 10)

Diese umfangreiche Übersicht über die Aktenbestände des Bergbauar-

chivs hatte einen Vorgänger in einem Buch von 1977. Damals waren 60 Bestände aufgeführt, größtenteils unerschlossen, jetzt sind es 216 und 27 Sammlungen und alle erschlossen. Daran kann man die Arbeitsleistung der Archivare des Bergbauarchivs ersehen. Mit Hilfe dieses Buchs kann man sich gut vorbereiten auf einen Besuch im Bergbauarchiv. Man kann sich schon einmal Gedanken machen, welche Aktenbestände für eine Durchsicht in Frage kommen. Im Archiv selbst stehen dann die detaillierten Findbücher bereit, in denen die einzelnen Akten näher beschrieben sind. In der Regel sollte man einen Archivbesuch schriftlich anmelden, auch per e-Mail. Das kann ich gut nachvollziehen, denn ich war schon einmal in Bergbauarchiv. Die Arbeitsplätze im Keller des Bergbaumuseums sind begrenzt. Mein erwähnter Besuch galt der Zeche Wolfsbank. Ich hatte mir Akten aus dem Bestand 20 „Fried. Krupp Bergwerke AG, Essen“ holen lassen und mir daraus einige Notizen gemacht.

Evelyn Kroker, Michael Farrenkopf, Grubenunglücke im deutschsprachigen Raum. Katalog der Bergwerke, Opfer, Ursachen und Quellen. Bochum 1998. 593 S. (Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 7)

Ein derartiges Verzeichnis hat es noch nicht gegeben. Der Hauptteil ist chronologisch angelegt. Über ein Bergwerks- und ein Ortsregister kann man auch auf andere Fragestellungen schnell Antworten finden. In die tabellarischen Einzelangaben sind jeweils Literaturangaben aufgenommen. Dankbar

begrüße ich auch den einführenden Aufsatz „Grubenunglücke in der historischen Forschung.“ von Michael Farrenkopf.

Paulus Forum. Nachrichten aus der Pfarre St. Paulus. 63 (26. Jg.) Advent 2001. 32 S. und 64 (26. Jg.) Ostern 2002. 28 S.

Auf den Seiten 23 – 28 der Nr. 63 vorliegenden Gemeindeblatts berichtet Peter Heidutzek über seine Funde im „Katholischen Kirchenblatt für die St. Dionysius Pfarrgemeinde in Borbeck“ u. a. aus den Jahren 1911 bis 1941. Sie stellen einen Beitrag zur Vorgeschichte der Pfarrgemeinde St. Paulus dar. In der Nr. 64, auf den Seiten 19 – 22, folgt vom gleichen Autor – ebenfalls aus verschiedenen Quellen – eine Beschreibung der Entstehung der „Feierabendsiedlung Geschede“, die eine Bedingung zur Entstehung der Pfarrgemeinde St. Paulus in Gerschede war. Zusammengesehen ein wichtiger Beitrag zur Siedlungsgeschichte dieses Raumes.

Umweltschutzbericht Nr. 4, Schwerpunktthema Wohnumfeldverbesserung. Hrsg. Stadt Essen, Amt für Umweltschutz. 2001. 52 S.

Das Heft befaßt sich mit Fragen der Umweltverbesserungen in den Stadtteilen Altendorf und Katernberg, die in das Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ aufgenommen worden sind. Erwähnt werden auch Verbesserungen im Bereich der Schönebecker Schluchttäler (S. 25 – 26).

Essen plant Wohngebiete. Hrsg. Stadt Essen, Amt für Stadtplanung und Bauordnung. 2001. 64 S.

Mit dem Übergang der Ratsmehrheit in der Stadt Essen auf die CDU sind im Bereich der Wohnbebauung eine Reihe von Flächen neu bebaut worden. Auch im Bereich von Groß-Borbeck sind bereits einige Flächen entsprechend geändert worden. Im vorliegenden Heft werden unter anderem entsprechend dargestellt die Flächen Schloßstraße / Donnerberg und Drogandstraße / Am Brachland. Es stehen pro Bebauungsplan eine Seite Text und ein farbiger Übersichtsplan zur Verfügung. Man erhält einen guten Überblick über das Geschehen.

Oberhausen entdecken, hrsg. v. Michael Weier u. Rainer Schlautmann. 7 Rundgänge und 1 Fahrradtour. Essen: Klartext 2001. 173 S.

Nach dem Schema von „Essen entdecken. 18 Rundgänge.“ auf 322 Seiten (1996) liegt hier ein Band über Oberhausen vor. Das Interesse der Borbecker an ihrer Nachbarstadt hat vielerlei Gründe, die ich hier nicht aufzählen möchte. Beschrieben sind Rundgänge durch die Ortsteile Alt-Oberhausen, Lipperfeld, Neue Mit-

te, Osterfeld, Eisenheim, Sterkrade und Holten. Hinzu kommt die Beschreibung einer Radtour von Holten nach Wesel und viele thematische Informationen: Bahnhof, Eisen und Stahl, Kurzfilmtage, Schloss Oberhausen, Gasometer, Burg Vondern, St. Anthony-Hütte,

Straßenbahn u. a. Angereichert ist das Buch mit vielen historischen Fotos und Zeichnungen, die erfreulicherweise durchweg datiert sind. (Hauptsächlich aus dem Stadtarchiv Oberhausen.) Ein durchweg flott und kundig geschriebener Ortsführer. Das Spektrum der Autoren ist weit gefächert. Es tauchen natürlich auch Mitarbeiter des Rheinischen Industriemuseums auf, das in Oberhausen seinen Hauptsitz hat. Hervorheben möchte ich Roland Günter, der gute Geist von Eisenheim. Seine Schilderung von „Land und Leuten“ in Eisenheim ist besonders anekdotisch. In dem Buch stehen Informationen, die man sonst nicht so leicht findet. Beispiele: Es gab in Oberhausen einen bemerkenswerten Stadtbaumeister Ludwig Freitag (1888 – 1973), der Rathaus, Polizeipräsidium, Stadttheater und Arbeitsamt entworfen hat. Die Mülheimer Straße markiert die Grenze zwischen Lippern und Lirich. Die Knappenhalde entstand auf dem Grund des Schliepershofes. Die Neue Mitte schuf 3200 statt der versprochenen 10 000 Vollarbeitsplätze. Es gibt dort 10 500 kostenlose Parkplätze. Auf dem Friedhof in Sterkrade ruhen die Grabsteine der großen Gründer der Gutehoffnungshütte Haniel, Huyssen, Jacobi und Lueg. An einer Stelle erlaube ich mir einen Einspruch. Auf Seite 31 heißt es: „Linkerhand sehen Sie nun einen kleinen Backsteinbau, die Adolf-Feld-Schule, heute eine Grundschule. Mit ihr begann 1857 das geordnete Schulwesen in Oberhausen.“ Am 5. April 1845 wurde in Lippern die erste katholische Elementarschule mit dem Lehrer Heinrich Uhlenbroich eingeweiht.

Auf die Gründungsgeschichte dieser Schule komme ich vielleicht in den Borbecker Beiträgen zurück, zumal Lippern damals noch zur Bürgermeisterei Borbeck gehörte.

Essen unvergessen. Die Ruhrmetropole in historischen Ansichten. Von Erika Schneidewind und Wulf Mämpel. Essen: Nobel 2000. 64 S.

Aus der „mehrere tausend Stück“ umfassenden Sammlung historischer Postkarten von Erika Schneidewind wurden die „besten“ ausgesucht. Der WAZ-Lokalredakteur von Essen schreibt dazu: „Dieses Buch soll an die frühen Glanzzeiten Essens erinnern.“ Flott und großzügig aufs Papier gesetzt, sieht man viele alte Ansichten von Essen, hauptsächlich von Essen – Mitte. Nach den vorangegangenen Bänden mit den Titeln „Essen, so wie es war“ und „Essen in alten Ansichten“ usw. zeigt das vorliegende Buch kaum etwas Neues. Der Betextung der Bilder ist sehr knapp. Dafür steht wenig Platz zur Verfügung. In dem Kapitel „Essen und Krupp: Feuer und Stahl“ werden auch einige Bilder von Kohlenzechen gezeigt, die mit Krupp nichts zu tun hatten. Auf einer Doppelseite mit 9 Postkarten ist im Text von gastronomischer Vielfalt die Rede. Nur 4 davon stellen tatsächlich Gasthäuser dar. Mämpel nimmt es nicht so genau. Ein Buch, auf das man ohne großen Verlust verzichten kann.

Essener Beiträge. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Esse. 113. Band 2001. Hrsg. v. Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e. V. 451 S.

Die neue Ausgabe der Essener Beiträge ist ungewöhnlich umfangreich. Das liegt an den drei langen Hauptaufsätzen. Der erste befasst sich mit der Archäologie im Bereich der Marktkirche. Als erste Kirche außerhalb der Stiftsimmunität kommt der Marktkirche eine besondere Bedeutung für die Stadt Essen zu. Sorgfältig werden hier verschiedene archäologische und sonstige Puzzleteile zur Geschichte dieser Fläche zusammengetragen. Sie machen die Schwierigkeiten deutlich, die mit der archäologische Forschung hier oft verbunden ist. Abschließend meint der Autor Stefan Leenen: „Durch Krieg, Umbauten während der Jahrhunderte, den Drang einer jeden Generation zur Neugestaltung und durch bloße Ignoranz ist der größte Teil der Informationen zu diesem sicherlich wichtigsten Punkt der bürgerlichen Siedlung bereits vor der Grabung verloren gegangen. Konnte nur wenig für die Nachwelt gerettet werden, so bleibt zu hoffen, daß auch außerhalb der Stadtarchäologie etwas mehr Sensibilität für die Vergangenheit entsteht und sich die Essener vergegenwärtigen, was sie alles verlieren, wenn weiterhin die verzögerungsfreie Durchführung von Baumaßnahmen vor der Denkmalpflege steht.“ (S. 91) Daran schließt sich zwanglos der Bericht von Cordula Brand und Detlef Hopp über „Vorgeschichtliche Funde am Flughafen . Essen-Mülheim“ an, denn beim Bau der Erdgasspeicher bemühten sie sich um archäologische Funde: „Insgesamt waren die Beobachtungsbedingungen ausgesprochen schlecht. Die Fahrspuren der schweren Arbeitsgeräte waren tief in den Un-

beitsgeräte waren tief in den Untergrund hinein gedrückt, große Teile der abgeschobenen Fläche aufgrund der Witterung zudem kaum begehbar. Leider war in einigen Abschnitten auch noch verwitterter und zerkleinerter Sandstein auf die abgeschobene Fläche aufgetragen worden, um so den Untergrund zu befestigen. Dadurch gingen auch diese Flächen für eine archäologische Beobachtung verloren.“ (S. 334) Auf diese Weise waren die Puzzlesteine der Archäologen deutlich dezimiert.

Der zweite umfangreiche Aufsatz befasst sich mit „den Anfängen der Essener Stadtentwässerung“. Darüber wusste man bislang in groben Zügen Bescheid. Es ist das Verdienst des Autors, dieser Geschichte detailliert und mit viel Sachverständnis nachgegangen zu sein. So schreibt er gut nachvollziehbar: „Bis in die 1860er Jahre waren die Abwässer aus der Stadt zur Berne und zur Limbecke mehr gesickert als geflossen. Mit dem starken Anstieg des Wasserverbrauchs wurde es nun immer dringender, eine geordnete Ableitung in Gang zu bringen.“ (S. 97) Daraus entwickelte sich ein erbitterter „Streit um die Berne“ (S. 155), der erst mit dem ~~Tätigwerden~~ der Em-scher-Genossenschaft behoben wurde.

Der dritte Aufsatz ist am umfangreichsten: von S. 159 bis S. 328: Norbert Krüger „Die Luftangriffe auf Essen 1940 – 1945. Eine Dokumentation.“ Der Autor ist bemüht, jeden Luftangriff auf Essen aufzulisten. Das geschieht hauptsächlich durch Tabellen. Dazu merkt der Autor auf S. 180, Anmerkung 62 an: „Ein Manuskript mit allen Einzelbelegen wird

im Stadtarchiv deponiert.“ Wenn jemand also an den Informationen über einen bestimmten Luftangriff interessiert ist, kann er dort noch nähere Quellenangaben bekommen. Zwischen den Tabellen gibt es einige Kommentare, die die Einzelangaben in größere Zusammenhänge bringen. Auch Zitate aus Briefen und Tagebüchern werden zum Verständnis eingebaut. Dazu merkt er auf S. 166, Anmerkung 31 an: „Da ich viele Briefe vom Trödelmarkt bezogen habe, muß ich die Namen aus Datenschutzgründen abkürzen.“ Der Trödelmarkt als Geschichtsquelle. Die Darstellung überwältigt durch Faktenfülle und beeindruckt durch große Sachkenntnis. Am Schluss bilanziert Krüger: „Die sichtbaren Schäden des Krieges sind in Essen längst verschwunden. Die Erinnerung der Kriegsgeneration an Bomben und Luftangriffe ist weitgehend ausgestorben. Und die Hoffnung, daß die Grunderfahrungen an die nächsten Generationen weitergegeben werden konnten, um ihre Entscheidungen und ihr Handeln zu beeinflussen, ist nahezu unrealistisch.“

Es folgen noch drei kleinere Aufsätze über das Schicksal der Reste der Werdener Abteibibliothek, die Firma Scheidt in Kettwig und das Firmenzeichen von Rheinstahl und außerdem 15 Buchbesprechungen. Auch diese sind jedem zu empfehlen, der sich für die Geschichte dieses Raums interessiert. Besonders ausführlich kommentiert Jan Gerchow das Buch „Herrschaft, Bildung und Gebet. Gründung und Anfänge des Frauenstifts Essen.“